

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige
Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten



Heft 3/1997

Impressum

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz erscheint in loser Folge, drei- bis viermal im Jahr.

Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrags selbst verantwortlich.

Nachdruck einzelner Artikel ist in Absprache möglich, drei Belegexemplare werden erbeten.

Beiträge und Anfragen können an die Herausgeber gesandt werden:

Jörn Buldmann, Johanneswerkstraße 12, 33611 Bielefeld, Fax 0521-895859

Peter Fischer-Wasels, Gemeinschaftskrankenhaus, Kinderambulanz,
Beckweg 4, 58313 Herdecke, Fax 02330-624010

Dr. med. Claudia McKeen, Ganghoferstraße 27, 70192 Stuttgart, Fax 0711-2591997

Bestellungen richten Sie bitte mit beiliegendem Formular (am Ende des Heftes) an:

Frau Ursula Hanke, Hieberstr. 36, 70567 Stuttgart

Anzeigen und Abonnementverwaltung über diese Anschrift.

Konto. E. Runge – Med.-Päd. Konferenz

Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart, Kto.-Nr. 8712400, BLZ 60120500

Der Kostenbeitrag pro Heft beträgt DM 5,- und wird bei den Abonnenten per Lastschriftinzugsverfahren einmal im Jahr abgebucht.

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist der 15.11.1997.

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Heft 3 – Oktober 1997

Herausgegeben von Jörn Buldmann, Peter Fischer-Wasels und Dr. Claudia McKeen

Inhalt:

	Seite	
<hr/>		
<i>Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.:</i> Schutz der Kindheit	3	
<i>Gottfried Klemp:</i> Rhythmus als therapeutisches Element in der Schule – zum Wochenrhythmus	6	
<i>Ingrid Best:</i> Chirophonetik – Eine Therapie mit den Kräften der Laute, auf der Grundlage anthroposophischer Menschenkunde	13	
<i>Bernhard Heck:</i> Hygienisch-therapeutische Sprachgestaltung in der Schule	17	
<hr/>		
<i>Waldorfschulen stellen ihre Therapie-Modelle vor</i>		
<i>Susanne Lin:</i> Der Therapiefonds der Michael Bauer Schule in Stuttgart	20	
<hr/>		
<i>Berichte von Tagungen</i>		
Über die kindliche Hysterie		
Bericht vom baden-württembergischen Regionaltreffen „Therapie an der Waldorfschule“ am 14.5.1997 an der Goetheschule – Freie Waldorfschule – Pforzheim (<i>Erika Götte u. a.</i>)		22
Die Schulaufnahmeuntersuchung		
Bericht vom 4. Regionaltreffen NRW „Therapie an der Waldorfschule“ in Witten am 17.9.97 (<i>Roswitha Rodewig</i>)		28

Buchbesprechungen und Literaturhinweise

Gerda Langen:	Kindheit und Jugend im Umkreis Rudolf Steiners (<i>Peter Fischer-Wasels</i>)	31
Eckehard Waldow/ Thomas Wilhelm:	Freizeit – Krise oder Chance? (<i>Sigrid Jaa</i>)	32
Barbara Denjean- v.-Stryk:	Sprich, daß ich dich sehe (<i>Peter Fischer-Wasels</i>)	34

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Uwe Momsen:	Einige Aspekte zum Krankheitsbild und zur Behandlung sog. „hyperaktiver Kinder“	37
-------------	--	----

Tagungsankündigungen

Schulärztetagung in Dornach	42
3. Förderlehrertagung in Düsseldorf	43
4. Konferenz der Initiativgruppe „Therapie an der Waldorfschule“ in München-Daglfing	44
Schulärztetreffen in Herdecke	45
5. Regionalkonferenz Nordrhein-Westfalen „Therapie an der Waldorfschule“ in Herne	46

Anschriften der Verfasser	III. Umschlagseite
Terminkalender	IV. Umschlagseite

Schutz der Kindheit

In der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten wächst die Sorge über die Not der Kinder heute – in Europa und anderswo. Die Berichte der Mitgliedsländer zeigen einen steigenden Trend zu intellektueller Frühförderung, zu Verwendung von Computern im Kindergarten, zu sinkendem Einschulungsalter usw. Wir meinen, daß es noch möglich ist, diesen Trends entgegenzuwirken, bevor sie ein fester Bestandteil unseres Lebens werden, aber die Aufgabe ist enorm und kann von einer Organisation allein gar nicht geleistet werden. Würden sich eine Anzahl anthroposophischer Institutionen zusammenschließen und dann gleichgesinnte Persönlichkeiten und Gruppen außerhalb anthroposophischer Kreise suchen, könnte viel erreicht werden.

Betrachten Sie bitte dieses Schreiben als Arbeitspapier eines Prozesses, in dem Ihre Kenntnisse und Vorschläge dankbar entgegengenommen werden. Schreiben Sie bitte an die

Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.
z.Hd. Jürgen Flinspach
Heubergstraße 11, D-70188 Stuttgart / Deutschland
Tel.: 0049/711/92 57 40 Fax.: 0049/711/92 57 47

Wenn wir die heutigen Kinder anschauen, sehen wir das Bild einer wachsenden Zahl von Krankheiten mit schwerwiegenden Folgen für die ganze Menschheit. Einerseits sind die Kinderkrankheiten durch Impfungen fast verschwunden. Andererseits leiden sehr viele Kinder an Allergien, die sich in ihrer Gesundheit sowie auch in ihrem Verhalten auswirken; viele leiden an Asthma, Hautkrankheiten, Schlaf- und Eßstörungen. Mehr und mehr zeigt sich Streß und Nervosität bei Kindern. Diese Probleme sind vom Zentrum für Kindheits- und Jugendforschung der Universität Bielefeld, Deutschland, dokumentiert worden als Alarmzeichen für die Not der Kinder in unserer technologisch so hoch entwickelten Welt.

Die Situation ist in den USA noch extremer. Dort sind so viele Kinder hyperaktiv, daß man schätzt, daß 1/3 aller Schulkinder das Medikament Ritalin nehmen muß, um mit diesem Problem fertig zu werden. In Houston, Texas, berichtete die Zeitung, daß 60 Prozent der Schulkinder Ritalin regelmäßig nehmen. Eltern und Lehrer sagen, daß sich die Kinder sonst in der Schule und zu Hause nicht normal verhalten können. Heute leidet eine wachsende Zahl von Kindern an Depression und nimmt Prozac, eine sehr starke und umstrittene Droge.

Überall in der Welt findet man heute dieselben Probleme in einem stärkeren oder schwächeren Ausmaß, je nachdem, wie modern und materialistisch das jeweilige Land schon ist. Was steht hinter diesem Phänomen? Die Menschheit steht an einer

Schwelle, wo der Einzelne wichtige Schritte in der geistigen Entwicklung tun kann. Wir können daher annehmen, daß Angriffe auf das Ich stattfinden, um dies zu verhindern. Am wirksamsten ist es, solche Angriffe auf das kleine Kind in den ersten 7 Jahren zu konzentrieren, denn was in diesen Jahren geschieht, wirkt direkt in den physischen Leib und daher auf das ganze spätere Leben. Durch die entstehende Verhärtung kann das Ich viel schwerer in die Inkarnation hereinwachsen, und die geistige Entwicklung der Individualität ist daher stark behindert.

Spezifische Gründe für das Problem:

Einige Situationen, typisch für unsere Zeit, seien als Hauptgründe für das Wachsen von Krankheiten bei Kindern genannt:

1. Veränderungen im Familienleben: Kinder werden alleingelassen in Scheidungsproblemen; der Rhythmus fehlt zu Hause; schon Säuglinge müssen in Institutionen untergebracht werden; die Ernährung ist ungenügend, wenn „fast food“ gesundes Essen verdrängt; die medizinische Betreuung betont Impfung und Antibiotika, usw..

2. Die Wirkung von Medien und Computern zu Hause und in Kindergarten und Schule ist ein Angriff auf das Nervensystem und schwächt daher sowohl Bewegung und Wille, Phantasie und Ideenreichtum als auch soziale Beziehungen; die Gewalt in den Medien hat sich als besonders zerstörender Einfluß auf Kinder herausgestellt.

3. Früherziehung mit ihrer Betonung von Unterricht und Verwendung von Computern, um Lesen, Schreiben und Rechnen schon vor der 1. Klasse vermitteln zu können. Damit verbunden ist die Frage der Schulreife bzw. -fähigkeit und das Problem von zu früh eingeschulten Kindern.

4. Moderner Schulunterricht mit seiner Betonung von früher, rein kognitiver Förderung, standardisierte Tests, Verwendung von Computern und ungesunde Konkurrenz, zu wenig Beachtung von Kreativität, Ideenreichtum, Kunst und sozialer Entwicklung.

5. Die Probleme von Armut und sozialer Ungerechtigkeit tragen sehr viel bei zu den Schwierigkeiten der Kinder, und wenn sie mit einem oder mehreren der oben genannten Faktoren zusammenwirken, können sie eine tödliche Kombination werden.

Was kann getan werden? (einige Beispiele)

1. Mehr Information sammeln, um das Bild dessen, was geschieht und warum es geschieht, zu vervollständigen: von Forschung an Universitäten, von Lehrern, Ärzten, Eltern, Wissenschaftern u.a.

2. Das Bild sichtbar machen in Artikeln, Büchern, Medien, Ausstellungen und Kongressen; auch in Vorträgen, Seminaren und Tagungen darauf hinweisen. Möglichst weit in die Öffentlichkeit hineinwirken, um die an der Basis Tätigen zu erreichen.

3. Mit Politikern und Gesetzgebern arbeiten, um Gesetze zum Schutz der Kinder zu verändern.

4. Mit Pädagogen arbeiten, um die Erziehung in Schulen und Kindergärten und die Ausbildung der Lehrer und Erzieher zu verändern.

5. Mit Eltern arbeiten, um ein gesundes Leben im Elternhaus zu fördern und bei den oben erwähnten Fragen zu helfen.

6. Verbindung suchen zu anderen Organisationen im Umkreis der Anthroposophie – später auch zu solchen außerhalb dieses Umkreises –, denen die gesunde Entwicklung der Kinder ein Anliegen ist. Gruppen finden, die interessiert sind, für den Schutz der Kindheit zu arbeiten.

Zwei Schritte können gleich getan werden:

1. Existierende Programme und Aktivitäten ansehen und feststellen, welche ausgeweitet werden können im Dienste aller Kinder. Eine kurze Beschreibung solcher Programme an die Internationale Vereinigung der Waldorfkinderergärten schicken zur Zusammenstellung und Verteilung.

2. An einem Treffen interessierter Organisationen teilnehmen, um kurzfristige und langfristige Ziele für Aktionen festzulegen.

Wir haben den Eindruck, daß wir mit diesem Impuls ziemlich spät kommen in einer fast verzweifelten Situation, wo bisher unbekannte Destruktivität die Kindheit gefährdet. Wir meinen, daß Anthroposophen verantwortlich sind, alles zu tun, was noch möglich ist, die Richtung und das Wachstum dieses Teufelskreises zu verändern. Bitte sprechen Sie mit anderen Menschen über dieses Arbeitspapier, verteilen Sie diesen Brief an alle, von denen Sie das Gefühl haben, sie sollten sich Gedanken darüber machen, und senden Sie uns Material oder machen Sie uns aufmerksam auf verfügbares Material so bald wie möglich.

Wir hoffen, daß das Gespräch in Gang kommen und zu Handlungen führen wird in dieser kritischen Zeit am Ende des Jahrtausends.

für den Arbeitskreis:

*Joan Almon/USA, Gesine Fay/Deutschland, Brigitte Goldmann/Österreich,
Regina Hoeck/Rußland, Peter Lang / Dieter Pommerening/Deutschland*

Kontaktadressen des Arbeitskreises „Schutz der Kindheit“ der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.:

Joan Almon	7303 Dartmouth Ave., College Park, MD 20740, USA Tel. 001/301/69 99 058, FAX 001/301/779-3272
Gesine Fay	Am Juliusstein 3, D-34130 Kassel, Deutschland Tel. 0049/561/68 180, FAX 0049/561/93 08 834
Brigitte Goldmann	Michael Wengergasse 19, A-2380 Perchtoldsdorf, Österreich Tel. 0043/1/865 75 16, FAX 0043/1/888 21 604
Regina Hoeck	Jerusalemkij Projest 4/28, Moskau 109 029, Rußland Tel. 0070/95/23 68 416 oder Rauensteinstr. 69, D-88662 Überlingen, Deutschland Tel. 0049/7121/24 06 45
Peter Lang	Jakobstr. 8, D-73760 Ostfildern, Deutschland Tel. 0049/711/45 67 351, FAX 0049/711/92 57 47
Dieter Pommerening	Bohnekamps Heide 2 A, D-49565 Bramsche, Deutschland Tel. 0049/54 68/1071, FAX 0049/54 68/548

Rhythmus als therapeutisches Element in der Schule – zum Wochenrhythmus

Gottfried Klemp

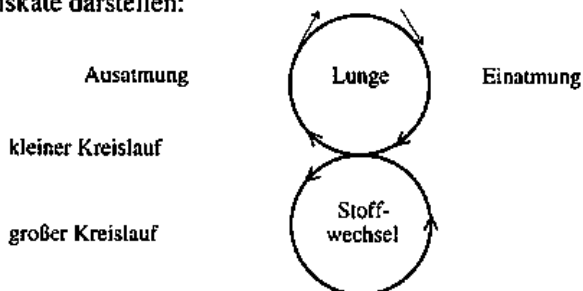
„Jede Krankheit ist ein
musikalisches Problem,
die Heilung eine
musikalische Auflösung“
Novalis, Fragmente

Ursprünglich kam der Angriff von außen – im Zusammenhang mit Sparmaßnahmen sollte 1962 in Nordrhein-Westfalen der Samstag als Schultag abgeschafft werden. Die Woche als wesentliches Bildungsmittel einer am Kind und seinen Lebensrhythmen orientierten Pädagogik war gefährdet. Nun zeigt sich zunehmend, daß viele Waldorfschulen den Schul-Samstag von sich aus abschaffen. In diesem Zusammenhang sei eine Äußerung von R. Steiner genannt: „Es ist etwas Eigentümliches in der neueren europäischen Zivilisation, daß etwa um das Jahr 1850, ohne daß es eigentlich sehr deutlich bemerkt worden ist, verlorengegangen ist in großem Ausmaße das unmittelbare, elementare Gefühl für Rhythmus. Deshalb haben wir jetzt ... gar kein Bewußtsein davon, was das gerade in der Kindererziehung eigentlich bedeutet ...“.¹

¹ R. Steiner: „Die Erneuerung der pädagogisch-didaktischen Kunst durch Geisteswissenschaft“, GA 301, 11. Vortrag.

Das Folgende sei ein Versuch, sich dem Erleben des Rhythmus wieder zu nähern: Rhythmus hängt mit dem Wort (grch.) rhēin = fließen zusammen und beinhaltet einen Gegensatz: Ordnung in der Veränderung. Beim Menschen befinden sich die rhythmischen Organe in der Mitte zwischen dem Ordnungspol des Nerven-Sinnessystems und dem Pol der Veränderung im Stoffwechselbereich. In der lebendigen Ordnung der Mitte spiegelt sich der Zustand des Gesamtorganismus. Für den Lehrer sind Zirkulation und Atmung „das organische Barometer für das unrichtige Zusammenwirken ... des Kopf- und des Gliedmaßenorganismus“.²

Zirkulation und Atmung lassen sich in ihrem funktionellen Zusammenspiel als Lemniskate darstellen:



In der Lunge öffnet sich der Kreislauf zur Außenwelt, im Stoffwechselgebiet umströmt er die eigene Innenwelt.

Seelisch erlebt man eigentlich nur die obere Bewegung in der Atmung bewußt mit. Im Singen und Sprechen, im Lachen und Weinen wird die Grundbewegung des seelischen Öffnens und Abschließens gegenüber der Welt abgewandelt. Im Herzschlag sinkt das Erleben in die unbewußte Dimension des Willens, wird einem nur bewußt bei größerer Willensanstrengung oder Erregung.

Puls und Atmung haben ihren jeweils eigenen Rhythmus und spiegeln so das Verhältnis von bewußtem Weiterleben und schlafendem Selbsterleben. Ihr Verhältnis ändert sich während der ganzen Entwicklungsjahre ständig, die für den Erwachsenen typischen harmonischen ganzzahligen Verhältnisse beginnen sich erst ab dem zwölften Lebensjahr allmählich auszubilden.³

Die Lemniskate findet sich im „Heilpädagogischen Kurs“ (3. Vortrag) als Abbild des Astralleibes wieder. Das Element des Astralleibes ist das Luftartige, das im Einatmen in das Element des Wäßrigen als Grundlage des Ätherischen untertaucht, um sich in der Ausatmung wieder davon zu befreien.

Im Laufe des Lebens ändert sich dieser Wellenschlag des Astralischen, erlebbar

2 R. Steiner: „Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule“, Bd.2, S. 264, GA 300b.
3 H. Matthiolius, H.M. Thiemann, G. Hildebrandt: „Wandlungen der rhythmischen Funktionsordnung von Puls und Atmung im Schulalter“. „Der Merkurstab“ 4/1995, S. 297-312.

an der Veränderung der Atmung. Am stärksten geschieht dies an den Polen des Geborenwerdens und Sterbens im ersten Einatmen und letzten Ausatmen. Aber auch in den Rhythmen von Tag, Woche, Monat und Jahr wechseln Zeiten verstärkter Einatmungen und gesteigerter Willenstätigkeiten mit Zeiten betonter Ausatmung und Öffnung zur Welt. In den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung stehen dabei verschiedene Rhythmen im Vordergrund, je nachdem, welche Schicht seiner Existenz gerade ihre Hauptreifezeit hat.

Orientierend an der Darstellung R. Steiners über den „Rhythmus der menschlichen Leiber“⁴ ergibt sich dabei folgendes Bild:

Die Bildung des physischen Leibes in der Schwangerschaft hat annähernd den Atem des Jahres, insbesondere, wenn man die ersten drei Lebensmonate noch dazurechnet (erst jetzt, mit dem ersten Lächeln, hat man den Eindruck, daß das Kind richtig „angekommen“ ist). Der äußere Jahreslauf in der Natur mit Keimen, Sprießen, Fruchten und Reifen wird zum Urbild der Leibesbildung.

Im ersten Jahrsiebt wird der physische Leib vom Ich durchgestaltet, insbesondere im Hinblick auf die Sinnesentwicklung. Deswegen ist es verständlich, daß der Jahreslauf als Atem des physischen Leibes z. B. im Kindergartenalter eine besondere Rolle spielt. – In dieser Zeit reift der Ätherleib in der Ausbildung der Lebensfunktionen, daher hat der Monatsrhythmus als Rhythmus des Ätherleibes ebenfalls eine besondere Funktion in dieser Zeit. Das Durchleben von Krankheiten, das Erwerben neuer Fähigkeiten, das Verarbeiten neuer Eindrücke erfordert oft diese Zeitspanne.

Im zweiten Jahrsiebt werden die freigewordenen ätherischen Bildekkräfte als Bewußtseinskräfte vom Ich durchgestaltet. Deswegen brauchen die neuen Lerninhalte den vierwöchigen Rhythmus, um ganz angeeignet werden zu können. – Der Astralleib reift in dieser Zeit noch halbbewußt heran und braucht den Wochenrhythmus als sein Element: seelisch in der gefühlsbetonten Auseinandersetzung mit der Welt, leiblich in allen Regenerations- und besonders Entzündungsprozessen. Das sprechendste Beispiel wird von Steiner selbst angeführt als die Lungenentzündung⁴ mit ihrem Wechsel von Ab- und Aufbauprozessen. – Alle Tätigkeiten, mit denen sich das Kind in diesem Alter gefühlsmäßig stark verbindet, haben demzufolge den Atem der Woche.

Im dritten Jahrsiebt wird der Astralleib frei. Die ganze seelische Vielfalt von Sympathie und Antipathie ist unmittelbar im Tagesbewußtsein anwesend. Zur Umgestaltung des Seelengewoges durch das Ich müssen die einzelnen Elemente in einen inneren Zusammenhang gebracht werden. Beobachten/Vorstellen, Beurteilen, innerlich Stellung nehmen, Entschließen, Handeln, Selbstreflexion und

4 R. Steiner: „Geisteswissenschaftliche Menschenkunde“, 11. Vortrag. GA 107.

Kommunizieren mit der Welt werden zu Stationen eines seelischen Atems, der sich an den Wochenrhythmus anlehnt. – Gleichzeitig reift die Ich-Organisation aus in der harmonischen Ordnung der drei Systeme und der dadurch erreichten zunehmenden Autonomie gegenüber der Umwelt. Hierbei wird der Tagesrhythmus immer wichtiger und rückt in den Vordergrund des Selbsterlebens, wobei viel experimentiert und ausprobiert wird.

Der Erwachsene lebt vorzugsweise im Tagesrhythmus, insofern er vom Ich aus lebt. Im Gemeinschaftsleben des Arbeitsalltags klingt der Wochenrhythmus des Astralleibes an. In Krankheitszuständen machen sich die verborgenen Schichten bemerkbar in den Wochen- und Monatsrhythmen der Regenerations- und Wachstumsprozesse. Auch beim Lernen und Üben sowie allen Anpassungsvorgängen spielen sie eine Rolle. Man kann diese Kräfte aber auch wieder bewußt in die Hand nehmen. In bezug auf den Wochenrhythmus hat dies R. Steiner in den „Esoterischen Betrachtungen“⁵ so dargestellt, daß die Fähigkeiten des Vorstellens, Entschließens, Handelns usw. weiter entwickelt werden können. Es handelt sich hierbei natürlich um einen seelisch-geistigen Prozeß, durch den man sich mit der Welt in Beziehung setzt. Er kann nun an den äußeren Wochenrhythmus angelehnt werden, aus dem er ursprünglich in der Kultur- und Individualentwicklung angelegt worden ist. Ohne eine solche Pflege drohen diese Fähigkeiten wieder verloren zu gehen. Im modernen Arbeitsleben wird es immer schwieriger, aus einem inneren Motiv heraus zu handeln. An die Stelle des inneren Motivs tritt das Prinzip „Geld gegen Arbeit“. Damit wird die Trennung zwischen fremdbestimmter Arbeit und privatem Freizeitleben zementiert, zwischen Außen- und Innenwelt.

Welche Bedeutung hat der Samstag im Wochenverlauf dieses Übungsweges? Von seiner inneren Bedeutung steht er am Anfang des Gesamtprozesses, der den Menschen von außen nach innen und wieder nach außen führt: „Auf seine Vorstellungen und Gedanken achten“. Dies ist sozusagen der Same, der am Sonntag aufgeht: „Nur aus begründeter, voller Überlegung heraus selbst zu dem Unbedeutendsten sich entschließen“. Der Sonntag ist der Tag der Initiative und deswegen der eigentliche freie Tag. Der Entschluß ist eine Sache, die ich nur mit mir abzumachen habe. Hier reift die Idee zum Ideal, die Vorstellung wird als Motiv wirksam, dessen Kraft durch die Woche trägt. – Der Montag fängt nun diese Kraft auf, damit sie nicht zerstörend wirkt, indem das Gespräch, der Austausch unter den Menschen, gepflegt wird. (Dabei besteht natürlich auch die Gefahr, daß die Initiative zerredet wird.) – Der Dienstag ist dann der Tag des Handelns. An den folgenden Tagen wird dann die Verbindung zum eigenen Leben, der Welt der Ideale und dem Leben der Welt gesucht.

5 R. Steiner: „Anweisungen für eine esoterische Schulung“, GA 245.

Welche Bedeutung hat nun der Samstag in den Entwicklungsjahren, insbesondere im Schulleben? Er ist ebenfalls der Ausgangspunkt des seelischen Atmens, der den Menschen mit der Welt verbindet, sozusagen die Einatmung: Die Stimmung des Betrachtens und Durchdenkens läßt sich leichter als an anderen Tagen erzeugen. Rückblick auf eine alte Epoche, Vorblick auf neue Projekte und Unternehmungen finden ein offenes Ohr. Von den Künsten ist es besonders das Malen, das hier angezeigt ist. – Am Sonntag kann sich dann eine innere Beziehung zu den aufgenommenen Vorstellungen und Gedanken herstellen. Urbildhaft klingt der Prozeß des Wollens in der Sonntagshandlung für die Kinder an. Der Sonntag ist gut für Initiativen, wie sie sich insbesondere im freien Spiel ausleben können. Die Handlung ist hierbei noch sozusagen in der Schwebe, es ist ja Spiel und nicht Ernst – gemäß der Äußerung Schillers, daß der Mensch nur da ganz Mensch ist, wo er spielt. Man könnte es auch ein Öffnen gegenüber der Welt der Lebenskräfte nennen. – Der Montag ist gut für das gegenseitige Sich-Wahrnehmen im Klassengespräch, beim gemeinsamen Singen oder Rezitieren, beim Anhören der Zeugnissprüche usw. – Der Dienstag Tag der Taten: Versuche, Hausbau, Aussaat. Hier haben wir in der Stadt leider erhebliche Defizite, die es einem schwer machen, Handlungen auszuführen. Dienstag als Praktikumstag usw. – Der Mittwoch ist gut für Klassengespräche, Verhandlungen über Recht und Unrecht, Rollenverteilungen oder Ämterwechsel. – Donnerstag als Tag der Ideale ist ja der Tag der Monatsfeier, wo man sieht, wohin die Entwicklung geht, oder für künstlerische Darbietungen von „richtigen“ Künstlern, aber auch der Raum für Referate usw. – Der Freitag soll den Blick wieder ins Weite lenken, Ausflüge, Berichte von fernen Ländern, Feste, Ausstellungen, aber auch der Überblick in einer Epoche, die weiteren Folgen einer neuen Entdeckung usw.

Der Prozeß des seelischen Atmens ist im eminentesten Sinne eine Stundenplanfrage. Bisher ist es ja im allgemeinen nur in den Hauptunterrichts-Fächern möglich, diesen Vorgang von Tag zu Tag sich ausleben zu lassen. Dabei war es von Anfang an von Steiner so gedacht, daß auch insbesondere der künstlerische Unterricht epochenweise gegeben werden sollte. Hierzu eine Stelle aus den „Konferenzen“:

Der Handwerkslehrer: Mir scheint, die Kinder sollten in der 9. und 10. Klasse mehr Möglichkeiten haben für die Werkstattarbeit. Ich habe sie nur alle vierzehn Tage.

Dr. Steiner: Alle vierzehn Tage? Wodurch ist das herbeigeführt?

Der Handwerkslehrer: Ich kann nur fünfundzwanzig auf einmal haben.

Dr. Steiner: Daß man absolut mehr Zeit dazu verwendet, ist nicht möglich. Gegenüber der Methode der Zersplitterung, was pädagogisch ein Unfug ist,

wäre es doch besser, wenn man es in acht Tage überhaupt zusammendrängen würde. Daß man acht Tage jeden Tag mit einer Gruppe von Kindern das macht. Das ist außerordentlich wichtig für das Leben, daß es den Kindern leid ist, längere Zeit mit der Arbeit aussetzen zu müssen. Dieses Auseinandergerissenwerden hat auch da seine Bedeutung. Vielleicht müßte man auch da unser Prinzip des Konzentrierens pflügen.

X.: Es wäre also so, daß eine Woche nur Handwerksunterricht wäre.

Dr. Steiner: Vielleicht läßt es sich doch so machen, daß nur je ein Drittel Handwerksunterricht haben.

Der einzige Unterricht, der durch mangelnde Konzentration weniger leidet, ist der Sprach-Übungsunterricht. Der leidet am wenigsten. Der Klassenunterricht und künstlerische Unterricht, der leidet nicht nur psychologisch betrachtet; es wird direkt etwas verdorben, in der Menschennatur wird etwas verdorben, wenn der Unterricht zerstückelt wird durch mangelnde Konzentration.

Handarbeit, Stricken, Häkeln, das brauchen die Kinder nicht acht Tage lang zu machen. Später, dann kann man es machen. Man sollte es nicht systematisch machen. Ich kann mir denken, daß es mich ganz anregen würde, jeden Mittwoch um zwölf Uhr eine Viertelstunde an einem Strumpf zu stricken, der in einem halben Jahr fertig werden sollte. Jeden Mittwoch an einer plastischen Sache zu arbeiten, das ist etwas anderes, aber Strümpfe-stricken kann man so lernen.

Man muß sich helfen aus der Sache heraus.“⁶

Die Bedeutung des Rhythmus für die kindliche Entwicklung wird noch deutlicher an den Entwicklungsstörungen. Im Zusammenhang mit der anfangs geschilderten Darstellung (Anm. 1) über den Verlust des Gefühls für den Rhythmus wird geschildert, daß das Bewußtsein für die Welt des Schlafes verlorengeht. Dies ist gleichzeitig die Welt des seelischen Innenraums. Aus ihr fließt das musikalische, insbesondere das melodiöse Element in das Tagesleben und gibt z. B. der Sprache ihren musikalischen Charakter. „Schlechtes Sprechen“ in diesem Sinn fördert das schlechte Hören beim Kind und sei damit eine der Hauptursachen der Schreibschwäche. – Was bedeutet dies unter dem Gesichtspunkt des seelischen Atmens? Die Welt wird in ihrer Innerlichkeit nicht mehr recht wahrgenommen, kann deswegen nicht recht angeeignet und in eigene Handlung umgesetzt werden. Das eigene Seelenleben wird nicht in das Tagesleben integriert, zumindest bezüglich der Tätigkeit des Schreibens und Lesens.

6 R. Steiner: „Konferenzen“, Bd. 2, S. 53.

Aber auch andere konstitutionelle Schwächen und Einseitigkeiten können unter dem Gesichtspunkt des gestörten Rhythmus angesehen werden. Die einen Kinder bleiben zu stark im Nerven-Sinnessystem verhaftet und werden deswegen unter verschiedenen Gesichtspunkten als „kleinköpfig“, „phantasiarm“ oder „irdisch“ bezeichnet, oder sie versinken im Stoffwechselbereich. Man nennt sie dann „großköpfig“, „phantasiereich“ oder „kosmisch“.

Im Atmen ist uns das Rhythmische System am unmittelbarsten zugänglich – für die äußere Anschauung und das innere Erleben. Von hier aus gelingt es uns am besten, in die anderen, verborgeneren Bereiche dieses Systems vorzudringen. Im Wochenrhythmus ist dieses Atmen ganz im seelischen Bereich angekommen. In der Schulzeit entwickelt es sich aus der leibgebundenen Form mit der Geburt des Astralleibes zu der mehr seelisch wirkenden Form. Der Erwachsene hat die Möglichkeit, diese Ebene bewußt vom Ich aus neu zu impulsieren und zu gestalten. Der Samstag mit der Kultur des Gedankenlebens bildet hierzu den Keimpunkt. Für die Kinder entsteht dabei ein Entwicklungsraum, in dem sie ihr eigenes mitgebrachtes Seelisches entfalten können.

Nun hat die Samstags-Diskussion gezeigt, daß sich der einzelne überfordert fühlt, den ganzen Entwicklungsraum der Woche zu gestalten. Darin liegt nun aber gerade eine Chance, nämlich neue Formen des Zusammenarbeitens zu entwickeln. So wie das Rhythmische System die beiden Pole des Organismus zu einem Ganzen integriert, so entsteht im sozialen Raum unter den Erziehern – Lehrer, Eltern – ein Ganzes im Hinblick auf das rhythmisch sich entfaltende Leben des Kindes. Indem die Erwachsenen sich bemühen, den seelischen Atem des Kindes zu fördern, belebt sich ihr eigener Atem – zwischen dem Standpunkt des einzelnen und dem Gesichtskreis der anderen vermittelnd die Welt der Ideen als „musikalische Auflösung“ des Problems.

Chirophonetik – Eine Therapie mit den Kräften der Laute auf der Grundlage anthroposophischer Menschenkunde

Ingrid Best

Die Chirophonetik wurde 1972 von Dr. phil. Alfred Baur entwickelt. Er ist Heilpädagoge und Logopäde. Zusammen mit seiner Frau, einer anthroposophischen Ärztin, führte er viele Jahre eine sprachheilpädagogische Praxis in Linz/Österreich.

Aus seinem reichen Erfahrungsschatz mit sprachgestörten und retardierten Kindern entstanden mehrere Bücher,¹ die für Lehrer, Erzieher und auch Eltern seit Jahren bewährte Hilfsmittel sind.

Die Chirophonetik entstand aus der jahrzehntelangen lebensnahen, intensiven Beschäftigung mit der Sprache auf der Grundlage der Menschenkunde Rudolf Steiners. Den Anlaß dazu gab ein dreijähriger Junge aus einem neurologisch-psychiatrischen Krankenhaus in Linz, der aus unerklärlichen Gründen nicht sprach. Alfred Baur befand sich in derselben Situation wie des öfteren in seiner sprachtherapeutischen Praxis: Wieder einmal hatte er ein Kind vor sich, daß trotz logopädischer Bemühungen Vorgesprochenes nicht nachahmte. Alfred Baur beschreibt dieses Kind in seinem Grundlagenwerk über die Chirophonetik »Lautlehre und Logoswirken«.²

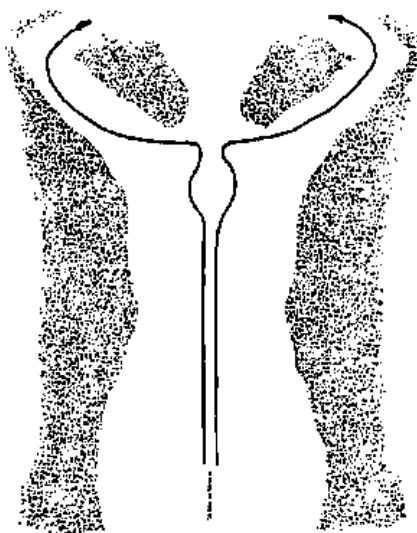
Ein gesundes Kind erwirbt die Sprache von seiner sprechenden Umgebung. Die äußeren Bewegungen und die Tasterlebnisse verfeinern sich immer mehr, schlüpfen schließlich hinein in den Sprachorganismus und setzen die Sprache in Gang. Dieser Vorgang scheint wie von selbst zu gehen. Doch die Lautbildung unterliegt ganz bestimmten geistigen Gesetzen, denen wir uns nicht entziehen können, sonst klänge unsere Sprache fehlerhaft. Beim kleinen Kind entsteht die Sprache aber nicht nur aus den Nachahmungskräften, sondern mit dem Spracherwerb sind ganz bestimmte seelische Kräfte verbunden. Liegt hier eine Störung vor, d.h. ist die sprachbildende Kraft im Kind zu schwach, nützt die sprechende Umgebung *nichts*. Es fehlt dann nämlich die Fähigkeit, Sprache nachzuahmen.

Um den Sprachwillen des Kindes zu motivieren, verstärkte Alfred Baur das

1 Ausführliches Literaturverzeichnis in dem Aufsatz von Ingrid Best: Chirophonetik – Eine Therapie auf der Grundlage anthroposophischer Menschenkunde. In: „Der Merkurstab“, Heft 4, Juli/August 1996, 49. Jg., S. 303-307.

2 Alfred Baur: Lautlehre und Logoswirken – Grundlagen der Chirophonetik. 2. Aufl. 1996.

Vorbild. Er verschaffte dem Kind das Wahrnehmen von Sprache nicht nur über das Ohr, sondern gleichzeitig ließ er das Kind die Sprache auf der Haut fühlen. Bei der Chirophonetik wird zu einem gesprochenen Laut eine entsprechende Form mit den Händen auf den Körper, vornehmlich auf den Rücken, aber auch auf Arme und Beine gestrichen. Dazu werden die bei der Artikulation entstehenden Luftformen in eine Art Massagestrich verwandelt und auf den Leib des Patienten übertragen. Der Massagestrich bildet die Luftströmung, die beim Artikulieren entsteht, nach. Bei jedem Laut, den wir sprechen, wird der Luftstrom anders gelenkt, deshalb verlangt jeder eine andere charakteristische Strichführung. Artikuliert man z. B. ein *L*, so hebt sich die Zunge hoch und berührt mit ihrer Spitze einen bestimmten Punkt am Alveolarrand. Um diesen Punkt strömt die Atemluft herum und entweicht beiderseits der Zunge dem Mund in der Gestalt zweier Luftärmchen. Die Luftströmungsform des *L* wird auf den Rücken des Patienten gestrichen, indem die Hände des Therapeuten einen gewissen Punkt zwischen den Schulterblättern umfahren und an den Armen auslaufen. Dieser Punkt befindet sich zwischen den Schulterblättern beim vierten Brustwirbelfortsatz und entspricht dem Artikulationspunkt im Mundraum.



Form des Striches für das L

satz und entspricht dem Artikulationspunkt im Mundraum.

Genauso wie die chirophonetische Form des *L* an einer ganz bestimmten Körperregion durchgeführt wird, so entsprechen alle anderen Sprachlaute, je nachdem an welchen der drei Artikulationsorte sie gebildet werden, drei ganz bestimmten Zonen der Gesamtgestalt. Es gelten für die Chirophonetik die von R. Steiner uns zur Anschauung gebrachten Erkenntnisse der Dreigliederung des Menschen.

So fand Alfred Baur für jeden Laut die entsprechende Strichform und übertrug sie auf die gesamte menschliche Gestalt. Dabei wurde er geleitet von Goethes und Steiners Metamorphosenlehre. Er entwickelte jene Metamor-

phose, die das Verhältnis zwischen Sprachorganismus und übrigen Organismus erklärt. In unsere menschliche Gestalt ist – wie hineingestülpt – noch einmal ein kleiner Mensch, *der Sprachmensch*, der in einer bestimmten Beziehung steht zum Gesamtorganismus. Und damit ist dieser kleine Mensch in uns Repräsentant

unseres Menschseins überhaupt, denn durch ihn bringen wir Sprache hervor, unser höchstes Gut.

Während der chirophonetischen Behandlung wird vom Patienten keinerlei äußere Aktivität verlangt. Er ruht bäuchlings in entspannter Lage auf einer warmen Unterlage der Massageliege und ist zunächst warm zugedeckt. Es wird darauf geachtet, daß Hände und Füße warm sind. Die Gliedmaßen-tätigkeit ist also in Ruhe gebracht, so daß seelische Beweglichkeit entstehen kann. Anders gesagt: Die äußere Ruhe bewirkt innere Bewegung. Jeder Laut wird mehrmals hintereinander durchgeführt und gleichzeitig dazu gesprochen. Dadurch wird der Patient an ein andersartiges Hören der Laute herangeführt. Die feinen, ruhigen, sich rhythmisch wiederholenden Streichbewegungen auf der Haut sensibilisieren sein Tastvermögen und steigern die Wahrnehmungsfähigkeit der Seele. Dadurch wird die Voraussetzung geschaffen, die Laute der Sprache intensiv wahrzunehmen, und zwar nicht nur durch bloßes Hören, sondern gleichzeitig über den über der ganzen Hautoberfläche ausgebreiteten Tastsinn. *Der ganze Mensch wird zum Empfangsorgan für die Sprache.* Die Seele erlebt den metamorphosierten Lautbildungsprozeß und folgt tastend der Bewegungsspur der einzelnen Lautformen. Dabei entsteht das Bedürfnis, den Laut nachzuahmen. Der Nachahmungswille wird impulsiert und regt die Sprache an, in die Sprachorgane hineinzuschlüpfen. Darin liegt die Wirksamkeit der Chirophonetik.

Zu Beginn ihrer Entwicklung war die Chirophonetik nur zur Sprachanbahnung gedacht. Doch es stellte sich bald heraus, daß in ihr noch andere Möglichkeiten verborgen sind. Die Laute selber tragen in sich strukturierende Kräfte, die während der Behandlung ihre Wirksamkeit entfalten. Sie rufen das Ich auf, ordnend in den Organismus einzugreifen. Der ganze Körper bis zu den Händen und Füßen wird von einem Wärmestrom erfüllt. Die Atmung vertieft sich, und der Tonus löst sich. Es entsteht offensichtlich ein Wohlbehagen, das als Lebensgefühl heute vielen Kindern schon abhanden gekommen zu sein scheint.

Bei den heilpädagogischen und schwerst behinderten Kindern hat sich die Chirophonetik vielfach bewährt. Gerade die nichtsprechenden Kinder, bei denen man von vornherein weiß, daß sie nicht in die Sprache kommen werden, tun dadurch Schritte auf dem Wege zur Vermenschlichung, die ihnen ohne diese Therapie nicht möglich wären. Man bringt ja das Allermenschlichste, nämlich die Sprache an ihren Leib heran. Dadurch stärkt man ihre Persönlichkeit. Ihr Verhalten ändert sich, und es fällt ihnen leichter, sich in soziale Zusammenhänge einzufügen. Gute Resultate wurden erzielt bei Kindern mit Autismus, Mutismus sowie Epilepsie und cerebralen Bewegungsstörungen. Einige Erfahrungen liegen vor bei verschiedenen Indikationen der allgemeinen Medizin in Zusammenarbeit mit Ärzten.

Inzwischen wird die Chirophonetik in zunehmendem Maße eingesetzt bei Kin-

dem, die eine Regelschule besuchen: bei Schlafstörungen und Ängsten, Unruhezuständen wie Umtriebigkeit, auch bei Kindern, die nicht zuhören können, bei Berührungs- und Bewegungsauffälligkeiten, bei Konzentrationsstörungen und bei Enuresis. Bei der Lese- und Rechtschreibschwäche, bei Stottern und den sogenannten Tic's kann die Chirophonetik als begleitende Therapie recht gut helfen. Gute Erfolge wurden erzielt bei Schulkindern, denen der Mundschluß noch nicht gelungen ist, immer etwas Speichel läuft und ein exaktes Artikulieren nicht möglich ist. Auch kann Kindern geholfen werden, die an Schwerhörigkeit leiden. Sie erleben jetzt über ihren Tastsinn, was ihnen der Hörsinn nicht zuführt, nämlich den Sprachentstehungsprozeß – der Hörsinn wird erschlossen.

Zusammenfassend sei gesagt: Was immer der Grund einer Störung sein mag, es kommt in erster Linie darauf an, dem Kind den Impuls zu verleihen, die Sprache aufzunehmen. Erst dann können die in den Sprachlauten enthaltenen Wirkungen, ähnlich wie Medikamente zur Gesundung beitragen und helfen, daß sich die Kinder besser in der Welt verankern können.

In die Therapie wird ein Angehöriger des Patienten mit einbezogen. Nach entsprechender Anleitung und Kontrolle führt er zuhause die Behandlung durch. Ein Therapeut kann nie so viel leisten wie z. B. eine Mutter, wenn sie täglich, vielleicht sogar zwei- oder dreimal am Tag, ihr Kind behandelt. Manche Familiensituation, in der ein behindertes Kind lebt, wird gerade dadurch, daß sie jetzt selbst mithelfen kann, leichter ertragen.

Die Schule für Chirophonetik leitet Alfred Baur. Es werden Schüler aufgenommen, die in einem therapeutischen und pädagogischen Beruf arbeiten und sich bereits ein Wissen über die anthroposophischen Grundlagen erworben haben oder diese gleichlaufend mit der Chirophonetik-Ausbildung erwerben.

Adresse: Schule für Chirophonetik, Buchenweg 5, A-4202 Kirchsschlag
Tel./Fax: Dr. Alfred Baur 0049-72 15-2023.

Hygienisch-therapeutische Sprachgestaltung in der Schule

Bernhard Heck

I. Stichworte zur Grundlage

Die Grundlagen der anthroposophischen Sprachtherapie sind der Sprache selber abgelauscht. Sprachgestaltung beschreibt die Kunstschmiede des Wortes, denn „Sprachgestaltung“ ist nur ein anderes Wort für *Dichtung*. Ihre Elemente sind:

Vokale	Lebensstimmungen; Innenwelt zwischen Einschlafen (A) und Aufwachen (U);
Konsonanten	Erscheinungen körperlicher Begegnungen; Außenwelt zwischen Sehen und Hören;
Silbe	kleinste Einheit der Alchemie zwischen Innen- und Außenwelt; Intervall; Träger des Reimes; Raum für Sinn (Inhalt bekommt einen Körper);
Wort (mehrsilbiges)	Rhythmus lebt auf; Betonungsspiel; Gespräch von Silben; Begegnung von Schwere und Leichte, Dehnung und Raffung (Inhalt bekommt eine Zeitgestalt);
Vers (Satzglied)	mehrgliedrig wiederholte Silbenfolge; offenes Klangbild; Zeitgestalt wird dynamisch (Inhalt wird seelisch);
Satz	dynamische Klanggestalt wird zum selbstbewußten Organismus; die Geburt der Grammatik ist vollendet;
Endreim	(mehrfache) Wiederholung desselben Vokals in einer Silbe, aber in anderem Wort(sinn): Gleichklang, Harmonie, Friede („Paradies“);
Stabreim	Wiederholung desselben Konsonanten in anderem Wort; Gleicher Puls impulsiert mehrfach einen Vers; Außenwelt (Tatwelt) wird stark;
Strophe (Abschnitt)	<i>Ein Baustil</i> wird den Elementen übergeordnet (Selbstbewußtsein folgt selbstgewählten Regeln);
Lyrik	die Seele wird zum Schmelztiegel der inneren oder äußeren Welterfahrung und gibt der Welt diese als ureigenen Ton, ureigenes Lied zurück (Ich);
Epik	die Welt wird als anschauliches Großbild plastisch dargestellt (Ätherleib);
Dramatik	die Auseinandersetzungen / Kämpfe mit der Mitwelt werden offenbar (Astralleib).

Nun gibt es, je nach Zählung, 5 bis 12 Vokale, ca. 20 Konsonanten in vier Gruppen, 24 verschiedene Rhythmen; viele, viele Vers- und Strophenformen, viele Untergruppen der drei Stilrichtungen. Und alles läßt sich miteinander kombinieren!

Dann gibt es Rudolf Steiners Sprechübungen und sprachtherapeutische Angaben: Eine Fundgrube für Werkgeheimnisse! Und seine Darstellungen zum Zusammenhang von Sprache, Klang, Artikulation und Bewegung, in verschiedenen Kursen von verschiedenen Seiten beleuchtet.

II. Zur Arbeitspraxis

In der Regel kommen die Kinder aus den Klassen 1 bis 6 (7), seltener aus Klasse 8 und der Oberstufe. Die häufigsten Probleme sind: Lispeln, Nuscheln, Ausfall oder Ersatz einzelner Laute oder Lautverbindungen, Stimmchwäche, Atemstörungen. Meist sind die Phänomene aber nicht streng klinisch zu beschreiben, sondern eher tastend wie: Aufrichte fehlt; Zugriff fehlt; „es“ träumt (schläft) zu viel; „es“ ist ungeschickt, hat Schwierigkeiten mit der Koordination; der Gang ist unharmonisch; es fehlt an Feingefühl; das Gedächtnis ist schwach; „es“ ist moralisch gefährdet. Also Beschreibungen von mangelnder innerer Harmonie und Kraft.

Dann kommt die erste Begegnung mit dem Kind (oder den Kindern, wenn ähnliche Sprachstörungen vorliegen – z.B. Lispeln) und die Frage nach Arbeitsziel und Arbeitsweise. Da begegnet sich dreierlei:

1. Das Leben dessen, der mit dem Kind (Schüler) arbeiten wird in den Elementen der Sprache nach der Menschenkunde R. Steiners.
2. Der Schüler in seiner Eigenart.
3. Der Therapeut (Sprecherzieher) in seiner Eigenart und mit dem Wissen über das Kind durch Gespräche mit Lehrer(n) und Schularzt.

Die erste Begegnung findet statt, ich höre den Schüler sprechen und atmen, sehe seine Gestalt, seine Haltung, seinen Gang, seine Gestik, indem ich mit ihm rede, mit ihm spiele. (Dieses erste Bild kann sich ergänzen durch Besuch in der Klasse, Beobachtung auf dem Schulhof, Gespräch mit den Eltern). Haben wir uns verabschiedet, taucht ein Arbeitsmodell manchmal schnell auf, manchmal nur, wenn die Schwierigkeiten des Kindes intensiv nachgeahmt werden. Dabei ist immer die Frage: Wo setze ich den Schwerpunkt? Wie leite ich die Arbeit ein? Wie schließe ich ab?

Ziel ist: Sprechen ohne „Drumherum“, also ohne Gegenstände oder begleitende Bewegungen. Liegen schwere Störungen / Verzögerungen vor, womöglich in Verbindung mit schwachem Gehör, muß ich Sprachfähigkeit erst anregen: Bewegungen mit Füßen, Beinen, Fingern, Händen, Armen, Verbinden mit

einzelnen Konsonanten, Vokalen, Versen, Liedern. Was dann wie oft wie lange, wie intensiv gemacht wird, hängt von der jeweiligen Verfassung des Schülers ab. (Im übrigen fange ich *immer* mit Bewegungsspielchen / Übungen an.)
 Bezüglich Häufigkeit und Zeitraum der Arbeit folgen wir R. Steiners Empfehlungen für die Heileurythmie: möglichst täglich, ca. 7/8 Wochen lang. Das hat sich bewährt. Zum Abschluß der Arbeit werden Schularzt, Eltern und Lehrer zur Vorführung mit anschließendem Gespräch eingeladen.

III. Stichworte zu Möglichkeiten hygienisch-therapeutischer Behandlung

Atemstörungen	lange Vokale, Gesang, Hexameterverse, Rhythmen wie Antispast, Choriambus, vielfüßige Trochäen oder auch Anapäste, mit Größeren auch Speerwerfen und Steiners Atemübungen; jenachdem, ob Überspannung oder Schläfheit herrscht;
Asthma	s. Atemstörungen und möglichst viel <i>Lachen</i> ; (bei Melancholikern wenigstens Schmunzeln erzeugen);
Artikulationsstörungen	Fußtraining, Fingertraining und Prinzip von Steiners Lispeltherapie: zuerst die den schwachen oder nicht vorhandenen Laut umgebenden Laute (spielerisch / turnerisch) üben, später den „Schwächling“; sonst erzeuge ich bei Kindern vor dem Rubikon eine physiologische Fixierung;
Gedächtnisschwäche	Rückwärtsübungen, Wortketten, Gaumenlaute
Hysterie	Balancieren, Temposteigerungen, Anapäst, Singen, Choriambus, Endreim; auch Stabreim;
Trägheit	Stoßlaute, Blaselaute, „R“, Stabreim, Rückwärtsübungen
Fähigkeit / Konzentrationschwäche	Spiegelrhythmen, Rhythmenwechsel, Sprungkombinationen, Jonglieren, Rückwärts-Übungen, mit Größeren auch Stanzen;
Stimmchwäche	Laufübungen, Wurfübungen, „R“, „E“, steigende Rhythmen;
Schwäche der Lebenskräfte	Humor, Kretikus (= Amphimacer), Vokale, Gesang, Gaumenlaute, Terzinen, Triolett;
Innere Schläftheit	„I“, „E“, Stabreim, Schluß-/Anfangswiederholungen, gr. Fünfkampf, Sinnsprüche
moralische Gefährdung	Übungssätze für Kinder von R. Steiner, mit Größeren z.B. kleine Mythen von Steffen, sinnige Geschichten, Legenden, Fabeln, Helden;
Bettnässen	„E“, Lippenverschlußlaute, Spiegelrhythmen, Rhythmuswechsel
seelische „Taubheit“	Reime (selber ergänzen lassen), Vokale mit Armbewegungen, Satzbauvarianten.

Waldorfschulen stellen ihre Therapiemodelle vor:

Der Therapiefonds der Michael Bauer Schule in Stuttgart

Susanne Lin

Es hängt wohl an der Besonderheit der Michael Bauer Schule, daß Eltern und Lehrer ein gesteigertes Wahrnehmungsvermögen für die Bedürfnisse ihrer Kinder haben. Der tägliche Umgang mit den „Kleinklassenkindern“ schärft den Blick für Probleme und Nöte, die in zunehmendem Maße für unsere Kinder entstehen. Aber es fördert auch die Wachheit und vor allem die Einsicht, daß man den Kindern zusätzlich zum Unterricht, der ja bereits heilende, ausgleichende Elemente in sich trägt, eine gezielte Hilfestellung bzw. Förderung ermöglichen muß. „Unsere Kinder“, das sind längst nicht mehr nur die Schüler der Förderklassen, sondern mehr und mehr die Kinder auch der Großklassen, die durch die sogenannten Zivilisationsschädigungen Störungen aufweisen. Willensschwäche, Antriebslosigkeit, Unkonzentriertheit, extreme Unruhe, Haltungsschäden, Sprachschwierigkeiten ... , das ist nur ein Auszug dessen, was uns in nahezu jeder Klasse entgegentritt.

So sind wir aufgerufen, die körperliche, seelische und geistige Konstitution unserer Kinder zu stärken, ihnen zu ermöglichen, gesund, willenskräftig und phantasiebegabt den Weg in ihre Zukunft anzutreten. Die Heileurythmie und das große Feld der künstlerischen Therapien bieten da Möglichkeiten, je nach individuellem Bedarf, einen Gesundungsprozeß in Gang zu setzen.

Dies waren sozusagen die Grundmotive, daß Eltern und Lehrer vor über sieben Jahren den Michael Bauer Therapiefonds ins Leben gerufen haben. Durch die Arbeit dieses Fördervereins (gemeinnützig anerkannt) soll die Schule finanziell in die Lage versetzt werden, den Therapiebereich zu verstärken. Ein anderes wichtiges Aufgabenfeld besteht aber auch darin, die Elternschaft mehr und mehr für dieses große Problemfeld zu sensibilisieren, ihnen Einblick bzw. Einsichten in die Wirkungsweise der verschiedenen Therapien zu ermöglichen und schließlich sie auch auf die notwendige Arbeit unseres Vereins aufmerksam zu machen. Denn die verschärfte Finanzsituation an den Waldorfschulen zwingt uns, neue Wege aufzuspüren, gerade solche Notwendigkeiten wie die Therapien bezahlbar zu machen.

Wie arbeitet so ein Verein?

Wir versuchen, einerseits innerhalb der Schulleiterschaft, aber auch 'außer Haus' auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Wir besuchen die Elternabende, den Eltern-Lehrer-Kreis und sind mit unseren Informationen an allen Schulfesten und -veranstaltungen präsent. Viele Mitglieder und Freunde verkaufen Selbstgearbeitetes an den Bazaren, richten Pausenimbisse bei den Schulveranstaltungen ein, führen Auktionen durch u.ä.m. und spenden diese Einnahmen unserem Verein.

Wenn die Zahl der »Aktiven« auch nach wie vor gering ist, so ist das Ergebnis doch um so erfolgreicher. Denn einiges hat der Verein der Schule bereits finanzieren können:

- eine halbe Stelle Sprachtherapie
- Schwingböden in den neuen Therapieräumen
- Liegen, Hocker, Leiern, Schwebebalken etc. für die therapeutischen Anwendungen
- eine Stelle einer Heileurythmiepraktikantin für ein Schuljahr
- Anstellung einer Heilpädagogin für ein Jahr mit einem Deputat von fünf Stunden in der Woche

Aber auch hier sei das Ideelle nicht vergessen: die diversen Veranstaltungen, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden und die sicher mit ein wesentlicher Beitrag zum inneren und auch sozialen Leben an unserer Schule waren.

Weitere Informationen: S. Lin, Grünewaldstr. 6, 70192 Stuttgart.
Tel. 0711-81 26 24.

P.S.: Seit neuestem sind wir jetzt Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband!
Bankverbindung: Michael Bauer Therapiefonds e.V., Landesgirokasse Stuttgart,
BLZ 600 501 01, Konto-Nr. 64 04 136.

Über die kindliche Hysterie

Bericht vom baden-württembergischen Regionaltreffen „Therapie an der Waldorfschule“

am 14. Mai 1997 an der Goetheschule – Freie Waldorfschule – Pforzheim

Frau Dr. Götte gab eine Einstimmung zum Tagungsthema:

Ausgehend von dem Problem: „Wie gehen wir als überwiegend nicht-heilpädagogisch ausgebildete Menschen an die Inhalte dieses Kurses heran?“ ergeben sich darüber hinaus weitere Fragen, die ich hier andeuten möchte:

Wie finden wir bei den Kindern unserer Schulen, die ja keine „Seelenpflegebedürftigen Kinder“ sind, sondern nur andeutungsweise die von Rudolf Steiner im „Heilpädagogischen Kurs“ geschilderten Symptome zeigen, zu einer Diagnose, um daran eine Therapie anschließen zu können?

Bei der sogenannten „Hysterie“, mit der wir uns beschäftigen wollen, kommt noch hinzu, daß das Vollbild dieser Erscheinung sich erst nach der Geschlechtsreife zeigt (dem Begriff „Hysterie“ liegt das griechische Wort für „Gebärmutter“ zugrunde).

Wir haben es aber in der Schultherapie überwiegend mit Kindern des 2. Jahrsiebtes zu tun, was bedeutet, daß die Kriterien wenig ausgeprägt, schwer greifbar sind. Was sind aber nun die möglichen Vorbedingungen für die jeweilige Diagnostik, um die wir uns zu bemühen haben? Einige Anhaltspunkte, die mir hilfreich erscheinen, kann man innerhalb der Vortragsreihe selbst finden: Rudolf Steiner weist uns darauf hin, daß man nicht hellsehend zu sein braucht, um krankhafte Zustände zu erkennen. Er bemerkt dazu humorvoll, dies sei oft eine Ausrede, die auf Bequemlichkeit deute. Anschaulich deutet er darauf hin, daß wir angewiesen sind auf unsere eigene Aktivität. Seinen Worten nach sollten wir ein reges Interesse entwickeln für die Mysterien der menschlichen Organisation.

Weiterhin solle man sich bemühen, abnorme Zustände tief innerlich interessant zu finden. Er warnt also davor, sie äußerlich sensationell zu erleben. Anschließend sollte man versuchen, durch eigene Energie mitzufühlen mit dem inneren Erleben des Anderen und dann ohne Sympathie und Antipathie sich in Gelassenheit ein objektives Bild malen.

Und schließlich werden wir aufgerufen dazu, die Zusammenhänge meditierend zu bewegen als Gemütsvorbereitung, so daß man von der Symptomensammlung

in das Substantielle der Erkrankung eindringen kann, nachdem man die Sache vorher reinlich angeschaut hat.

In diesem Sinne ist – für meine Begriffe – auch die merkwürdige Formulierung im 3. Vortrag zu verstehen, daß man nur von einer gesunden Pathologie zur gesunden Therapie kommen kann. Gesund würde hier wesensgemäß oder auch wesensgliedergemäß bedeuten, so daß dieser Passus so zu verstehen wäre, daß von einer wesensgemäßen Betrachtung der pathologischen Zusammenhänge zu einer wesensgemäßen Therapie gefunden werden solle.

Eine weitere Vorbedingung ist diejenige, die Rudolf Steiner selbst praktizierte im Verlaufe der Vortragsreihe:

Er spricht aus, daß man nur wahrnehmen könne, was man richtig vorgestellt hat: Die richtige Vorstellung ist also die Voraussetzung für die regelrechte Wahrnehmung. Der Aufbau des Heilpädagogischen Kurses zeigt, wie Rudolf Steiner diese Forderung umsetzt. Es werden zunächst fünf Vorträge gehalten, die Vorstellungscharakter haben, erst dann folgen die Kindervorstellungen der übrigen Vorträge.

Zum Abschluß möchte ich im Hinblick auf diese Tagung noch einen Gedanken hinzufügen: Indem wir uns intensiv mit therapeutischen Problemen beschäftigen, wollen wir einer Zeitforderung entsprechen, die Rudolf Steiner in einem Vortrag vom 9.10.1918 folgendermaßen schildert: Um der Menschheitsentwicklung willen legt der Engel eines jeden Menschen Keime in den Empfindungsleib, die jeder Einzelne zur Reife bringen muß, indem er diese in sein Bewußtsein hebt, so daß sie wirksam werden können in der Menschengemeinschaft. Er beschreibt auch, welche verheerenden Folgen entstehen werden, wenn wir diese Pflicht versäumen. Es wird dort geschildert, daß wir erleben lernen müssen

- in jedem Menschen ein Göttliches zu schauen als Voraussetzung einer menscheitsumfassenden Brüderlichkeit;
- in uns das Gefühl zu beleben, nicht zu ruhen, solange noch ein Mensch im Leide lebt, der unserer Hilfe bedarf;
- Vertrauen erüben in die Tatsache, daß unsere Denk- und Vorstellungsbemühungen uns an die Realität des Geistigen heranführen werden.

Unter dieses Motto möchte ich die Tagung stellen.

Dr. Erika Götte

Hier schloß sich ein Referat von Frau Lenze zur Hysterie an, das auf der Darstellung des 4. Vortrages des Heilpädagogischen Kurses fußte.

Zunächst möchte ich klären, was Rudolf Steiner unter der frühkindlichen Hysterie versteht. Die frühkindliche Hysterie darf man nicht mit der Hysterie des Erwachsenen vergleichen, da noch keine Geschlechtsreife eingetreten ist. Deshalb ist es sinnvoll, den Zustand der Kinder genau zu beschreiben und über diese Diagnose zur Therapie zu kommen – der Begriff selbst kann lähmend sein.

Bei hysterischen Kindern finden wir folgende Wesensgliederkonfiguration: Astralleib und Ich können vom physischen Leib und Ätherleib nicht im Organ gehalten werden, sie fließen über das Organ hinaus. Dieses Verhältnis der oberen Wesensglieder zu den unteren Wesensgliedern ist das Gegenbild zu dem der Epilepsie. Bei der Epilepsie werden das Ich und der Astralleib im Organ gestaut. Die Außenwelt wird zu schwach erlebt. Auf der anderen Seite steht der Autismus, die Steigerung der Hysterie, das Ich ist nicht mehr in mir, sondern in der Außenwelt. Auch das hysterische Kind lebt zu stark in der Außenwelt. Es ist so, als ob das Kind wund wird, d.h. auch seelischen Schmerz empfindet, wenn es sich mit der Außenwelt verbindet. Es ist hyperempfindlich, zu sensibel, feinsinnig für die Umgebung und spiegelt sie dadurch auch stärker. Ich glaube, man kann sich diesen Zustand an folgender Situation gut deutlich machen: Im Gespräch wird mein wunder Punkt erwischt, und ich reagiere dann tief verletzt; mein Gegenüber mag dies gar nicht verstehen. Dieser wunde Punkt, den wir alle sicher kennen, ist bei diesen Kindern ein Dauerzustand. Sie fühlen sich ständig von der Außenwelt verletzt.

Je nach Temperament werden wir auch anders darauf reagieren.

Wenn ich es mit einem hysterischen Kind zu tun habe, sucht es ständig seine Grenzen an mir. Es kann sich seiner Umgebung gegenüber nicht abgrenzen und fühlt sich dadurch oft verletzt.

Der Erwachsene muß dem Kind Halt geben, sich immer stärker gegen die Außenwelt abzugrenzen; sie nicht zu stark aufzunehmen. Dadurch kann die Astralität und das Ich in den Organen gehalten werden.

Dieses zu starke Aufnehmen der Außenwelt äußert sich im Seelischen folgendermaßen. Als Bild möchte ich zwei Liebesgedichte zitieren:

Klärchens Lied

Freudvoll und leidvoll,
Gedankenvoll sein,
Hangen und bängen
In schwebender Pein,
Himmelhochjauchzend,
zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist
die Seele die liebt.

J.W. v. Goethe

Lachen und Weinen

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde
Ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde
Morgens lacht ich vor Lust,
Und warum ich nun weine
Bei des Abends Scheine
Ist mir selbst nicht bewußt.
Weinen und Lachen zu jeglicher Stunde
Ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde
Abends weint ich vor Schmerz,
Und warum du erwachen
Kannst am Morgen mit Lachen
Muß ich dich fragen, o Herz?

Friedrich Rückert

Wenn ein Hysteriker etwas tun soll, willentlich in die Tat kommt, empfindet er Schmerz – er erlebt es im Gefühl, es ist ihm aber nicht bewußt: Er hat eine Ahnung von dem, was zu tun ist, bringt es aber nicht in die Vorstellung und kann es nicht mit Gefühl und Willen verbinden.

Er hat Angst vor dem Schmerz, wenn er in die Tat kommt. Sein Seelenleben schaudert vor dem Tun zurück. Die Vorstellungen rufen im Moment des Entstehens Angst hervor, darunter entfalten sich die Gefühle, die dann nicht mehr von den Vorstellungen erfaßt werden. Das Gefühlsleben verselbständigt sich. Der Wille kommt im Vorstellungsleben nicht zur Entfaltung. Nehmen diese verselbständigten Gefühle überhand, fließt das Astralische ganz aus. So entsteht ein inneres Hochgefühl (Manie), bis dies so stark wird, daß es nicht mehr gehalten wird. Es fällt dann plötzlich in eine tiefe Trauer (Depression) hinein. In dem Moment wird das Seelische gestaut, das Kind kommt in sich hinein. Diese Stauungen, die anschließend als Erlösung wirken, werden je nach Temperament unterschiedlich sein.

Ein phlegmatisches Kind wird zu mehr depressiven Zuständen neigen, ein choleraisches Kind zu nicht gehaltener Wut, Jähzorn, ein sanguinisches Kind zu starker Unruhe und ein melancholisches Kind zu Verslossenheit und Zittern. Im Leiblichen äußern sich diese Zustände in einem ungenügenden Eingreifenkönnen in den wäbrigen Organismus. Das Kind kann seine Flüssigkeit nicht halten, es fließt aus. Dies äußert sich in Schwitzen und Bettnässen. Diese physische Antwort auf ein seelisches Ereignis tritt im allgemeinen erst nach drei Tagen auf. Es muß erst verdaut werden. Steiner vergleicht dies mit dem Zustand vor dem Tod, wenn sich Astralleib und Ich vergrößern und langsam herauslösen. Daher kann man bei diesen Schwitzzuständen auch einen leicht leichenartigen Geruch wahrnehmen. Diese leiblichen Zeichen der Hysterie muß man fein beobachten. Bei uns an den Schulen ist dies leider kaum möglich, da wir die Kinder nur eine gewisse Zeit am Tag begleiten und gar nicht ganz mit ihnen mitleben wie in einer Heimsituation.

Um diese seelischen Nöte zu lindern, muß ich so ein Kind ständig innerlich begleiten. Ich muß seine Handlungen, zum Beispiel das Schreiben, in der Luft mittun, damit es seine Ängste überwinden kann und durch meinen Halt sich selber halten kann.

Dabei muß ich mit meinem Ich handeln, d.h. alle Maßnahmen bewußt führen. So kann ich konsolidierend auf den Astralleib des Kindes wirken.

Meine Handlungen dürfen nicht aus dem Unbewußten hochschießen, d.h. von mir im Astralischen nicht gehalten sein.

Wenn ich ein Kind innerlich so begleite, kann ich durch Temposteigerungen bewußt Ängste auslösen, d.h. der Wille tut weh. Diese Ängste werden von meinem Ich gehalten, das Kind kann es daher mittun und seine Zustände

überwinden lernen. Ich muß seine Handlungen vorausdenken, innerlich vorhören, damit es einsteigen kann.

Karrin Lenze

Es folgte ein künstlerischer Teil aus der Sprachgestaltung und Heileurythmie. Die Übungen waren so aufgebaut, daß man anfänglich in ein Erleben der Seelenverfassung des hysterischen Kindes und deren Überwindung geführt wurde.

In der Sprachgestaltung von Herrn Abendroth wurde versucht, eine Äußerung Rudolf Steiners vom 4.10.1920 (GA 280) erlebbar zu machen.

„Da stellt sich das Eigentümliche ein, dass man, wenn man solche Wortzusammenhänge in der richtigen Weise formt, dass man dann dem zu Behandelnden, indem man sich hingibt an einen solchen Gedankenrhythmus oder innerlichen Worthrhythmus, dass man dem ein Gefühl übermittelt: bei diesem Worte und seinem Verlauf, seinem langsamen oder schnellen Verlauf, merkst du das an deinem Atem. Der Atem verändert sich nach dieser oder jener Weise; dem gehst du nach. Man bringt ihm in einer gewissen Weise dasjenige, was sich als Parallelerscheinung des Atems ergibt für das Sprachvorstellen, man bringt ihm das zum Bewusstsein. Und wenn der zu Behandelnde einem dann etwas erzählen kann darüber, dann versucht man wiederum weiter nachzuhelfen. So dass, wenn er einmal den Atmungsprozess sich zur Bewusstheit gebracht hat, er nach und nach allein dahin gelangt, auch in bewusster Weise jetzt selbst – ich möchte sagen – Wortzusammenhänge, die er sich bildet in diesem Atmungsprozess, den er jetzt in einer gewissen Weise bewusst verfolgen kann, in entsprechender Art einschnappen zu lassen.“

Im ersten Schritt wurden die drei Artikulationsübungen „Das er dir log ...“, „Nimm nicht Nonnen ...“, „Rate mir mehrere Rätsel ...“ gesprochen und dabei auf die Silben geschritten. Im zweiten Schritt wurden die Übungen stumm gelaufen mit Augenmerk auf den „innerlichen Worthrhythmus“. Der dritte Schritt bestand in dem reinen inneren langsamen Denken ohne jede äußere Bewegung. Dabei kam der Atemprozeß zum Erleben.

Mit dem zweiten Schritt wurden die Teilnehmer mit denselben Übungen durch Temposteigerungen in eine Überforderungssituation gebracht. Diese wurde aufgelöst durch ein Verlangsamen des Tempos und dem Bewußtmachen der einzelnen Schritte. Durch das innere Vorgreifen wurde erlebt, wie eine Überforderungssituation wieder aufgelöst werden kann.

Diese Übungen wurden gemacht, um auf die inneren Vorgänge aufmerksam zu machen, die wir im Zusammenhang sehen mit dem Wahrnehmungsorgan bei einer Kinderbesprechung.

A. Abendroth

In der Heileurythmie von Herrn Vogt arbeiteten wir an einer Hüpfübung, die nicht als „streng heileurythmisch“ zu betrachten ist.

Acht Eurythmiestäbe liegen im Abstand von ca. 50 cm auf dem Boden.

1. Man hüpfert erst mit dem rechten, dann mit dem linken Fuß, anschließend mit beiden Füßen im Wechsel $u - a$ über die Stäbe.
2. Man hüpfert im Wechsel zweimal rechter Fuß, einmal linker Fuß. Das Kind muß dabei die rechte und linke Körperhälfte aufeinander beziehen.
3. Das taktmäßige (gleichmäßige) Hüpfen wird in ein rhythmisches übergeführt, indem man auf den Rhythmus $\cup \cup$ — die Übung wiederholt. Hier kann man am Kind wahrnehmen, ob es aus dem Rhythmus oder aus der Polarität Kopf – Wille sich bewegt.
4. Man ändert nun den Rhythmus auf $— \cup \cup$ (rechts, rechts, links). Einerseits muß das Kind eine klare Vorstellung entwickeln, wie sich die Sprünge im Raum verteilen. Andererseits muß der vom Heileurythmisten geklatschte Rhythmus richtig gehört und beim Hüpfen aufgenommen werden.

Man beobachtet, daß man oft zwar in der richtigen Fußfolge, nicht aber im richtigen Rhythmus springt bzw. umgekehrt, es gelingt, im vorgegebenen Rhythmus zu hüpfen, aber mit verkehrter Fußfolge. Nun setzt ein Übprozeß ein, in dem Rhythmus und Fußfolge verbunden werden müssen. Beim eigenen Üben merkt jeder, wie weit er sich im Griff hat. Wo die Übung noch nicht gelingt, kann es ein gutes Hineinempfinden in das hysterische Kind werden. *M. Vogt*

Nach der Pause haben wir uns im genauen Hinschauen geübt. Dazu haben wir Eurythmiefiguren in unterschiedlichen Qualitäten betrachtet, zunächst das *I* in verschiedenen Farbzusammenstellungen. Im Anschauen wurden starke Qualitätsunterschiede unmittelbar erlebbar.

Anschließend haben wir das *F* vor verschiedenen Farbhintergründen angeschaut, von Widder-Rot bis Skorpion-Violett: Wo fühlt es sich wohl, wo ist es geborgen, wo verborgen, wo wird es verstärkt – positiv oder negativ? Jeder mußte diese Qualitäten für sich erleben. Das *F* ist ein Konsonant, den man dem hysterischen Kind zuordnen kann, heileurythmisch wirkt er auf die Nieren-Blasenregion.

Diese Beschäftigung mit den Eurythmiefiguren fußt auf einer Aussage Rudolf Steiners vom 1.3.1923 (GA 300a-c Konferenzen): „Weil es auch wichtig ist für eine mehr physiologische Psychologie, müßten sich die Waldorflehrer mit diesen Figuren überhaupt befassen; für die Erkenntnis des menschlichen Organismus müßten sich die Waldorflehrer damit befassen. Es ist zugleich eine Grundlage für allgemeines künstlerisches Empfinden, für eine Erkenntnis des menschlichen Organismus.“

Hieran schloß sich eine Kinderbesprechung mit anschließendem Gespräch an.

Im abschließenden Plenumgespräch wurden folgende Fragen angesprochen:

- Welche Bedeutung hat die Therapie in der heutigen Zeit?
- Wie gestaltet man die Grundsatzarbeit?
- Wie geht die Therapie mit der finanziellen Notlage um?
- Wie wird Therapie finanziert?
- Wie wird Therapie in den Schulen aufgebaut?

Das nächste regionale Therapietreffen Baden-Württemberg findet am 8.10.1997 in Eblingen zum Thema „Linkshändigkeit“ statt.

*Der Therapiekreis der
Goetheschule Pforzheim*

Die Schulaufnahmeuntersuchung

Bericht vom 4. Regionaltreffen NRW „Therapie an der
Waldorfschule“ am 17.9.1997 in Witten

Roswitha Rodewig

- I. Bei uns, an der Rudolf Steiner-Schule Witten I, äußern sich die Eltern im Aufnahmeantrag schriftlich, warum sie für ihr Kind die Waldorfpädagogik wünschen; außerdem werden sie gebeten, eine ausführliche Charakteristik ihres Kindes zu geben.

Am Aufnahmegespräch nehmen außer dem Kind und seinen Eltern drei Kollegen und die Schulärztin teil. Ein Kollege führt das Gespräch mit dem Kind, einer schreibt Protokoll, zwei sind frei für die Beobachtung.

Wir wollen keine Test-Situation herstellen, sondern im oft auch improvisierten Umgang einen Eindruck vom Entwicklungsstand des Kindes gewinnen.

1. Wie geht das Kind mit der Situation um? (Haltung, Bewegung, Gestik, Mimik, Sprache ...)
2. Wie weit und wie sicher stehen ihm die unteren Sinne zur Verfügung?
3. Innenraumbildung, gedankliche Reife. Inwieweit stehen dem Kind verwandelte Wachstumskräfte für die Vorstellung, das freie Erinnern zur Verfügung?

4. Stand der körperlichen Reife.

Streckung: Erreicht die Hand das andere Ohr (ohne Schiefhaltung des Kopfes)?

Zahnwechsel: Sind die ersten Backenzähne des bleibenden Gebisses („6er-Molare“) durchgetreten? Zahnwechsel im Schneidezahnbereich?

Beobachtung, daß immer häufiger die Backenzähne später kommen als die Schneidezähne.

Verlauf eines Gespräches

Nach Begrüßung und Vorstellung benennt das Kind fünf Holztiere (Kuh, Kalb, Huhn, Hahn, Hund). Es erinnert die Tiere, die sich versteckt haben; ertastet dann mit geschlossenen Augen die Gestalt der wieder aufgetauchten Tiere. Es wird ein vierzeiliger Vers mit Bezug auf die Tiere vorgesprochen, das Kind spricht Zeile für Zeile nach. Wir fordern unseren Gast auf, ein Märchen oder eine Geschichte aus dem Kindergarten zu erzählen und (mit uns) ein Lied zu singen. Die Fähigkeit, Märchen nachzuerzählen, hat nach unserer Beobachtung deutlich abgenommen. – Grobe Überprüfung der Seitigkeit: Ohr (tickende Uhren), Auge (Kaleidoskop, Lochpapier), Hand (Stifthaltung), Fuß (Einbeinhüpfen, Ballrollen; Bedeutung von Stand- und Spielbein beachten!)

Malen eines Kreises, der für uns eine Torte ist. Von der Torte werden – mit dem Wachsstift – Stücke verteilt. Zählen der Stücke und Verteilen an die Anwesenden. Das Kind teilt ein neues Blatt in zwei Hälften, welches ist die größere? Geschichte vom Häschen, das ins Feld hoppelt (ein gezeichneter Weg mit Kreuzung), etwas Schönes sieht (Teich, Fisch), es von allen Seiten anschaut und wieder auf den Hauptweg kommt. Im Feld des Kindes entsteht in Etappen ein eigenes Bild: Der Weg (mit Kreuzung wie beim Vorbild? gespiegelt oder nicht?), der Teich, der Fisch – zum Schluß ein Gartentor (IXI). Wir haben viele Stifte benutzt, auch die Lieblingsfarbe des Kindes herausgefunden. Das Kind nimmt noch so viel Stifte, daß wir sieben haben. Diese werden mit einem Teller oder einer Schüssel bedeckt. Zwei Stifte sollen heraus, wieviele sind noch drunter? Manchen Kinder sagen gleich „5“! Auf Nachfrage sagen sie: „Ich weiß das!“ oder geben andere Erklärungen; manche brauchen lange, schaffen es mit Hilfe der Finger und/oder mit Hilfe des Erwachsenen.

Ein Gesichtspunkt im Gespräch ist, daß die Kinder möglichst keine Mißerfolgs-erlebnisse haben, daß sie erleben, es gibt viele Möglichkeiten, mit der Aufgabe umzugehen. Wir wünschen uns, daß das Kind empfindet, wie ihm neue Kräfte zuwachsen, die es unterscheiden vom Kindergartenkind.

Ballwerfen – Fangen, wechselseitig. Ballwerfen alleine, selbst auffangen, vorher in die Hände klatschen. Einzelne Kinder schaffen es vor dem Auffan-

gen bis zu drei Mal zu klatschen! Was noch nicht gelingt, kann man üben. Das Kind nimmt freudig eine Aufgabe mit nach Hause. Seilchenspringen. Einbeinhüpfen vorwärts, rückwärts. –

Während des nun folgenden Gespräches mit den Eltern malt das Kind im Vorraum ein Bild. Dauer des Gespräches 45 bis 60 Minuten.

- II. Die Seitigkeitsprüfung mit Präferenz-Dominanztest und Leistungsdominanztest (Punktiertest) wurde dargestellt von Peter Fischer-Waseis, eine schriftliche Darstellung folgt eventuell später.
- III. Im Gespräch kamen von verschiedenen Teilnehmern Ergänzungen und Anregungen zum Aufnahmegespräch. Der Umgang mit Linkshändigkeit/ Linksseitigkeit ist ein so heikles Thema, daß sich ein eigener Termin mit ausführlicherer Darstellung lohnen würde.
- IV. Unser nächstes Treffen findet am 21.1.1998 in der Hibernia Schule, Herne, statt. Thema: Die Entwicklung des Kindes im zweiten Schuljahr und die „Zweit-Klass-Untersuchung“.

Erinnerungen einer Ur-Waldorfpädagogin

Gerda Langen: Kindheit und Jugend im Umkreis Rudolf Steiners. Erinnerungen einer Waldorfpädagogin. Mit einem Vorwort von Michaela Glöckler. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Hermann Koepke. 112 S., kart. DM 24,-. Verlag am Goetheanum, Dornach 1996.

Gerda Langen gehört zu den Pionieren der Anthroposophie. Ihre Wirksamkeit war die einer Waldorflehrerin. Noch von Rudolf Steiner berufen, wurde sie Klassenlehrerin an der Baseler Waldorfschule und führte viermal die Kinder von der ersten bis zur achten Klasse. Sie hatte ein inniges Herzensverhältnis zu den Kindern und suchte in jedem den „guten Kern“; sie war dafür bekannt, sehr schwer erziehbare Kinder in ihrer Klasse mitzutragen.

In den vorliegenden Erinnerungen, die die Siebzigjährige auf ihrem Sterbelager dem Lehrerkollegen Hermann Koepke diktierte, beschreibt *Gerda Langen* ihren ungewöhnlichen Lebensweg, der sie seit frühester Kindheit immer wieder in den Umkreis Rudolf Steiners führte. So lauschte sie mit fünf Jahren im Nachthemd vor der Wohnzimmertür zum ersten Mal einem Vortrag von Rudolf Steiner, der im Elternhause gehalten wurde. Die thüringische Waldheimat füllte die kindliche Seele mit reichen Naturerlebnissen. Wegen der zarten Konstitution mußte sie die Schule zunächst nicht besuchen, die sie erst mit vierzehn Jahren aus eigenem Antrieb kennenlernte. *Gerda* war zwölf Jahre alt, als die Familie 1915 nach Dornach übersiedelte, wo das anthroposophische Leben mitgemacht und am Goetheanum-Bau mitgeholfen wurde. Besondere Erlebnisse waren unter anderen die Einweihung des ersten Goetheanums, der Goetheanum-Brand, die Weihnachtstagung 1923/24 mit der Neubegründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, die letzte Ansprache Rudolf Steiners und seine Totenfeier. Berichtet wird auch vom Sonnenhof, wo *Gerda Langen* als Lehrerin auch Sandroe betreute, und von der Malstunde, die Rudolf Steiner ihr dort gab. Angereichert sind die Erzählungen mit vielen Gedichten, die *Gerda Langen* schon mit fünf Jahren ihrer Mutter diktierte und später bei vielen Gelegenheiten verfaßte, bis hin zu den Zeugnisprüchen, die sie ihren Schülern gab.

Gerda Langens Erinnerungen sind gleichermaßen ein geschichtliches Dokument aus der Zeitgenossenschaft Rudolf Steiners wie auch ein Vermächtnis, aus dem die Verehrung von Rudolf Steiner, die Liebe zu den Kindern und die Liebe zur Arbeit sprechen, die unmittelbar in das Handeln führen.

Peter Fischer-Wasels

Phantasievolle Frei-Zeit

Eckehard Waldow / Thomas Wilhelm: FreiZeit – Krise oder Chance? Phantasie für neue Wege. 350 S. m. zahlr. Illustr., geb. DM 48,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 1996.

Das Buch „FreiZeit – Krise oder Chance? Phantasie für neue Wege“ von E. Waldow und Th. Wilhelm beginnt mit der Frage: „Wozu dieses Buch?“ Es schließen sich viele weitere Fragen an, die eine Anregung sein können, die eigene Lebenswirklichkeit einmal wieder zu bedenken und sie zu früheren Idealen in bezug zu setzen. Hieraus kann die Motivation zu einer Veränderung erwachsen, und wenn diese auf die Freizeitgestaltung gerichtet ist, so kann man das Buch getrost in den Händen behalten. Eine Fülle von flüssig formulierten, bildhaft dargestellten Beschreibungen der kindlichen Entwicklung, eine große Menge an Beispielen für sinnvolle Beschäftigungen, eingebettet in eine gut verständliche, kompakte Definition und biographische Darstellung der Phantasie erwarten den Leser. Zunächst jedoch wird er von den Autoren auf die dreierlei Nutzungsmöglichkeiten des Buches hingewiesen. Die arbeitsbezogene, wandlungsorientierte Handhabung: Das Buch wird zu einem Begleiter, der einen Teil des Weges hin zu einer selbstbewußten Zeit-Gestaltung mit mir teilt. Es hat hier die Aufgabe, Gesprächspartner zu sein, meinen inneren Dialog zu verlebendigen, Fragen zu stellen, auf mögliche Wege der Beantwortung hinzuweisen.

Die problembezogene Handhabung: Die Gliederung des Buches ermöglicht es, sich isoliert mit einem Thema der Freizeitgestaltung zu beschäftigen, während bei der praxisorientierten Handhabung das Buch zum Nachschlagewerk werden kann.

Sehr ausführlich gehen die Autoren auf die Zeitgestaltung als biographisches Element in der menschlichen Entwicklung ein. Die Zeit des kleinen Kindes wird von den Erwachsenen geformt, rhythmisiert im Tageslauf, in der Woche, im Jahr. Eine Betrachtung des kindlichen Spiels sowie Anregungen zur Freizeitgestaltung runden diesen Entwicklungsabschnitt ab. Die Freizeit im Schul- und Jugendalter hat ihre Rahmenbedingungen im jeweiligen Entwicklungsstadium. Diese werden kurz beschrieben und die daraus sich ergebenden bevorzugten Beschäftigungsmuster aufgezeigt. Eine kritische Betrachtung und Anregungen folgen.

Die unterschiedlichsten Aspekte werden bei der Zeit und Freizeit des Erwachsenen angesprochen. Geht es auch hier zunächst um das Aufzeigen von Zeit-Notwendigkeiten und -Möglichkeiten sowie Anregungen für den geistig bzw. körperlich arbeitenden Menschen, so folgt dann ein – im Verhältnis zum Umfang des Buches kurzer – Abschnitt über die Arbeit an der Persönlichkeitsentwicklung am Beispiel des Übungsweges „Phantasie“. Dieser Übungsweg umfaßt die

Seelenpflege ebenso wie die Schulung des Willens und des Geistes. Die Phantasiekräfte zeigen verschiedene Qualitäten auf. Zum einen sind sie als Erinnerungsvermögen in die Vergangenheit gerichtet. Als zielvolles Planen und Handeln weisen sie in die Zukunft. In der Gegenwart unterscheiden die Autoren die Urphantasie von der produktiven Phantasie. Die Urphantasie ist uns unbewußt; sie beschreibt die Tendenz, daß Einzelwahrnehmungen zu einer Ganzheit zusammengefügt werden und so Gestalt annehmen. Bewußt erleben wir die produktive Phantasie in ihrem Gegenwartsbezug als die Fähigkeit, neben der konkreten auch die innere, abstrakte Wahrnehmungsfähigkeit zu entwickeln.

Die biographische Entwicklung der Phantasie nimmt ihren Ursprung in der Einheit von ICH und WELT im Kleinkind, führt über die Zwitterlichkeit hin zu einer Trennung von ICH und WELT, die mit der Pubertät vollzogen ist. Anregungen, wie die Entwicklung der Phantasie im Elternhaus, Kindergarten und Schule gefördert werden kann, beschließen diesen Teil des Buches.

Der zweite Teil des Buches beinhaltet Arbeitsmaterialien zur bewußten Freizeitgestaltung. Hier ist keine biographische Ordnung zugrunde gelegt, die Gliederung erfolgt nach Arbeitsbereichen. So findet sich zunächst vielfältiges Material zum Sprachbereich, wie Geschichten, Verse, Fingerspiele etc. Ein weiterer Bereich umfaßt alles, was mit Bewegung zu tun hat: Wasserspiele, Jonglieren, Pflückspiele etc. Es folgen dann Anregungen zur Gestaltung und Herstellung von Waagen, Schuhen, Lärmgeräten etc. Physikalische Phänomene beschließen das Buch.

Die Fülle der Anregungen in diesem Buch ist beachtlich. Der sympathische Plauderton, der fast durchgängig eingehalten wird, erweckt den Eindruck eines Zwiegespräches des Autors mit dem Leser, allerdings auf Kosten und zu Lasten des Lesers – denn er kann seine eigenen positiven, phantasievollen Erfahrungen nur sich selbst erzählen. Und die immer wieder spürbare Begeisterung der Autoren für das Thema Freizeit und Phantasie? Sie reißt mit, hat mich allerdings nicht angeregt, das Thema auch zu meinem zu machen.

Interessant und empfehlenswert ist das Buch sicherlich für denjenigen, der sich mit dem Thema noch wenig oder gar nicht beschäftigt hat, der wissen möchte, in welchem biographischen – sowohl konkret als auch abstrakt – Rahmen das Thema angesiedelt ist und der auf vielfältige Anregungen Wert legt.

Sigrid Jaa

Der dreifache Sprachgestaltungs-Impuls

Barbara Denjean-von Stryk: Sprich, daß ich dich sehe. Die Sprache als Schulungsweg in Kunst, Erziehung und Therapie. 180 S., DM 39,-. Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 1996.

Die Sprache ist in Gefahr! Seit Jahren beobachten wir zunehmend Sprachverarmung, Sprachunfähigkeit und Sprachstörungen im Alltag, in den Medien, aber auch in den kulturschaffenden Bereichen wie dem Theater. Ein zeitgenössischer Schriftsteller drückt es so aus:

Meine Sprache

Ich spreche im Slang aller Tage derer
Noch nicht Abend ist
In der verachteten und verbissenen der Sprache
Die jedermann entspricht.

Diese
Von Erstellern entstellte die von Betreuern
Veruntreute von Durchführern früh schon
Verführte die
mehr zur Lüge taugt denn zur Wahrheit
Ach welche
Unter der erstarrten Syntax sich regt
Wie unter Abfall wie unter Schutt wie
Unter Tonnen von Schlacke.

Sprache die mehr scheinen will als sein
Aufgebläht
Von sang- und klanglosen tingelnden
Dinglosen Dingwörtern;
Schwammelnde Gallerte
Quillt sie aus den öffentlichen Mündern
Und Mündungen tropft von
Den Lippen der Liebenden
Trieft aus Radios
Triumphiert.

Nichtsagend und blutleer und kraftlos
Ein Kind des Landes finde ich sie
Darniederliegend.
Und hebe sie auf

Und nehme sie an mich: Die beste mir
Der nichts besseres hat
Und ein Vermögen, dem der durch nichts sonst
Zu leben vermag
Als durch sie.

Günter Kunert

Und mit der Sprache ist der Mensch in Gefahr! Die Sprache ist nicht nur Informationsträger und nicht nur seelisches Äußerungsmittel; die Sprache wirkt auch auf den Menschen zurück, bildet an seinem Leib, im Sprechenlernen wie auch im späteren alltäglichen Sprechen. Dieses Buch will die Sprache uns näherbringen, uns mit den Elementen der Sprache bekanntmachen und „die Erlebniskraft der Sprache gegenüber vertiefen“.

Die Sprache offenbart den Menschen: in Stimme, Atemgewohnheiten und der Art der Lautbildung erfahren wir Wesentliches vom Sprechenden. Auf eine sprachliche Menschenkunde wird hier gedeutet. Der Blick auf die Sprache in der menschlichen Entwicklung gibt eine Grundlage für die altersgerechte Ansprache zum Beispiel in den aufsteigenden Klassenstufen in der Schule; es ergibt sich ein diagnostisch-therapeutisches Werkzeug.

Indem die Autorin in den ersten drei Kapiteln eine anthroposophische Sprach- und Sprechlehre skizziert, gewinnen wir eine Grundlage für den zweiten Teil des Buches: die Sprache in Therapie, Kunst und als Schulungsweg. Gemeinsamer Quell für alle drei Zweige des bildenden, gestaltenden Umgangs mit der Sprache ist das Rhythmische System: aus Gegensätzen ein Gleichgewicht schaffen, durch Polarität zur Steigerung, zur höheren Gesundheit. In entsprechenden Beispielen (wie Lispeln und Stottern) werden therapeutische Ansätze demonstriert.

Sprache als Kunst hat es gegenüber den anderen Künsten schwer, weil ihr Material so alltäglich ist. Umgekehrt könnte aber auch die Idee beflügeln, daß wir im Sprechen ein Urbild alles Hervorbringens sehen können, die Schöpfung im Zusammenhang mit dem Wort. Die Beschäftigung mit der Sprachkunst – und Sprache will gesprochen und gehört werden – belebt, erhebt, bereichert.

Schließlich kommen wir zur Darstellung des Schulungsweges in der Sprachgestaltung. Rudolf Steiner und Marie Steiner-von Sievers haben einen sprachkünstlerischen Übungsweg entwickelt, der die Gesetzmäßigkeiten eines esoterischen Schulungsweges in sich birgt.

Ein dritter und letzter Teil des Buches greift die Menschheitsentwicklung auf und zeigt den Weg durch die Kulturepochen bis in unsere heutige Zeit der Verinnerlichung, Individualisierung und Isolierung anhand von Plastik und Dichtung, bis

hin zu einem Nullpunkt, an dem wir Menschen heute stehen und der uns die Freiheit für den weiteren Weg gibt. Die Sprache nimmt eine Sonderstellung in unserem Menschsein ein, indem sie sich der rhythmischen Prozesse des Blut-Atem-Geschehens bedient und am unmittelbarsten auf dieses zurückwirkt und indem sie Grundlage für die Vermittlung von Kunst, Religion und Wissenschaft ist, also Träger der gesamten menschlichen Kultur. Deshalb haben wir eine besondere Verantwortung auch im Umgang mit der Sprache. „Auch im kleinsten Bemühen um die Alltagssprache erfährt der Mensch heilsame, künstlerische und spirituelle Impulse.“ Es folgen „Anregungen zum Erwerb eines neuen Sprachgefühls“. Ein abschließendes Kapitel beschreibt das Verhältnis von Eurythmie und Sprachgestaltung: Der Eurythmist hört die sprachbildenden Kräfte innerlich voraus und macht sie sichtbar, der Sprachgestalter atmet die eurythmischen Kräfte der Sprache ein und macht sie hörbar.

Ist man dem Gang dieses Büchleins gefolgt, so lohnt ein nochmaliges Verweilen bei dem Spruch Rudolf Steiners, der ihm als Motto vorangestellt ist:

Wer der Sprache Sinn versteht,
dem enthüllt die Welt
im Bilde sich;

wer der Sprache Seele hört,
dem erschließt die Welt
als Wesen sich;

wer der Sprache Geist erlebt,
den beschenkt die Welt
mit Weisheitskraft;

wer die Sprache lieben kann,
dem verleiht sie selbst
die eigene Macht.

So will ich Herz und Sinn
nach Geist und Seele
des Wortes wenden;

und in der Liebe
zu ihm mich selber
erst ganz empfinden.

Rudolf Steiner

Peter Fischer-Wasels

Einige Aspekte zum Krankheitsbild und zur Behandlung sogenannter „hyperaktiver Kinder“

Uwe Momsen

Die oberflächlichen Symptome, Bewegungsunruhe, emotionale Labilität und Aufmerksamkeitsdefizit sind schnell im häuslichen und schulischen Alltag beobachtet, auch wenn sie sehr verschieden stark ausgeprägt auftreten. Aha, „wieder ein Zappelphilipp“! Die oberflächliche Diagnose des Hyperaktivitätssyndroms oder hyperkinetischen Kindes (HKS) oder Aufmerksamkeitsdefizitssyndroms, wie es verstärkt im englischen Sprachraum genannt wird (ADD), drängt sich schnell auf.

Aber was fangen wir damit an? Ist es wirklich ein Syndrom? Erleben wir ähnliches daran, wie bei anderer syndromhafter Phänomenologie, die wir als zusammengehörig erleben?

Wenn wir versuchen, uns ein Bild von dem einzelnen betroffenen Kind durch genaue Beobachtung, erweiterte Diagnostik der Untersuchungen und Vorgeschichte zu machen, können wir ein sehr viel differenzierteres Verständnis bekommen. Einige Hinweise mögen dazu dienen:

1. Welche Symptomatik steht im Vordergrund, warum erscheint das Kind getrieben? Lassen sich Unterschiede im Alltag, in Abhängigkeit von der Unterrichtsdauer, von der Art der Beanspruchung (Turnen oder Mathematik) erkennen? Ist es in der Lage, in die Geschichten einzutauchen, oder wird es hiervon antipathisch abgestoßen?
2. Läßt sich aus dem Gespräch mit den Eltern eruieren, ob das Kind schon ein unruhiger Säugling war oder schon gar in der Schwangerschaft auffällig durch vieles Strampeln, oder gab es ein Ereignis im Laufe der bisherigen Entwicklung (z.B. „Elterntrennung“) oder andere schwerwiegende Ereignisse? Hinweise auch aus der Vorgeschichte auf eine evtl. Schädigung während der Schwangerschaft, Geburt oder früher Kindheitsentwicklung müssen durch eine sorgfältige neurologische Untersuchung ergänzt werden.
3. Wie spielte das Kind zu Hause, kann es sich beschäftigen, geht es auch mit einem Freund noch gut, ab wann tritt die Überforderung ein?

4. Kann ich konstitutionelle Momente beobachten (Temperament, kleinköpfig, großköpfig et cetera)?

Gibt es Über- oder Unterempfindlichkeiten in einzelnen Sinnesqualitäten? Häufige Beobachtung: taktile und vestibuläre Überempfindlichkeit und Unterempfindlichkeit im Schmerz- und Wärmeerleben, aber auch andere Sinnesfähigkeiten können irritiert sein. Wie ist der Schlaf-Wach-Rhythmus, wie sind andere Rhythmen veranlagt? Wie ist die familiäre Interaktion, gibt es Hinweise auf eine sekundäre familiäre Erschöpfungssituation oder primäre schwere psychische Belastung der Familie durch ein anderes Familienmitglied?

Wichtig ist, daß es im Gespräch mit den Eltern oder in der Konferenzdarstellung gelingt, auch die Fähigkeitsseite dieses so schwer in unserer heutigen Gesellschaftsstruktur und Erwartungshaltung einzuordnenden Kindes zu sehen. Mit der grundlegenden Frage, „was treibt“, können wir versuchen, uns ein erweitertes Bild zu schaffen. Welche Wesensebene steht im Vordergrund bei der Symptomatik? Die mangelnde Aufmerksamkeit führt uns zum Bewußtseinspol und damit zum Nervensinnespol, die Bewegungsunruhe führt uns zum Willenspol und dem leiblich zugrundeliegenden Stoffwechselgliedmaßensystem. Die Impulsivität und emotionale Labilität zeigt uns die Heftigkeit und Unausgeglichenheit des Gefühlslebens im Zusammenhang mit dem rhythmischen System.

Der Hinweis auf aktuelle oder zurückliegende familiäre Belastungen führt zu dem irritierten Zusammenspiel zwischen astralischer und ätherischer Ebene. Wir erleben zurückliegende oder aktuelle Ereignisse aus der Umgebung des Kindes schädigend in die rhythmische Harmonie des Auf- und Abbaus des kindlichen Leibes eingreifend. Bei älteren Kindern erlebt man es oft als eine Flucht vor der depressiven Reaktion auf belastende Ereignisse. Ein extremes Nach-außen-Ablenken hilft, die Traumata zeitweise vergessen zu können. Solche Hyperaktivitätsreaktionen bedürfen sicherlich einer Hilfe, die je nach Alter und Problematik einer Gesprächslösung mit dem Kind und mit der Familie bedarf, evtl. auch einer notwendigen psychotherapeutischen Behandlung.

Wenn andererseits die frühauftretene Unruhe im Vordergrund steht oder es sich gar um eine in der Familie mehrfach vorkommende Symptomatik handelt (manchmal bis in die Großelterngeneration nachweisbar), müssen wir mehr auf der konstitutionellen Ebene unseren Zugang suchen.

Hinweise auf Unsicherheiten in der Bewegungsentwicklung und auf Ausbildung der Leibessinne (siehe oben) führten mich insbesondere zur Beschreibung R. Steiners vom Lebenssinn. M.E. läßt sich dies bei vielen betroffenen Kindern erleben, daß die im Zusammenhang mit einer gesunden Ausbildung dieses Sinnes beschriebene Behaglichkeit, daß heißt, das Sich-Wohlfühlen in seiner Leiblich-

keit, nicht erreicht wird und damit auch kein ausreichendes Erlebnis der Verankerung im eigenen Leib. Die Bewegungsunruhe ließe sich dann als Versuch verstehen, über Sinnesreize in der Peripherie die Leiblichkeit bewußtseinsmäßig zu erleben. Vergleichbares kennen wir, wenn wir versuchen, trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung (z.B. durch Zahnschmerz) uns im Bewußtseinspol zu halten und körperliche Bewegung als Ablenkung benutzen. Die innere Anspannung kann uns auch zur emotionalen Labilisierung und zu überzogenen Reaktionen führen. Auch hier liegt eine Irritation im Lebenssinnbereich vor.

Als Folge dieser Idee setzte ich therapeutisch verstärkt die rhythmische Massage nach Hauschka in die Behandlung ein. Bei vorsichtiger, vertrauensvoller Annäherung gelingt es nach drei bis vier vorbereitenden Behandlungen, das Kind in eine Entspannung zu führen, in der es die, tastenden, rhythmisch-bewegenden, wärmenden Griffqualitäten „genießen“ lernt und evtl. bis zum Einschlafen kommt. Bei Hinweisen auf schwere Traumata (Mißhandlung oder Mißbrauch) muß dieser therapeutische Weg allerdings vorbereitet werden. Hinweise zum Verständnis dieser Störungen im Lebenssinnbereich fand ich auch in dem Buch von Henning Köhler „Von ängstlichen, traurigen und unruhigen Kindern“ (Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 3 1995).

Andere Störungen im Bereich der Sinnesfähigkeiten bedürfen entsprechender heilpädagogischer oder ergotherapeutischer Behandlungen, spezifische heilerythmische Übungen entsprechend dem Gesamtkrankheitsbild haben hier eine wichtige Indikation. Die Bothmer-Gymnastik (siehe „Medizinisch-Pädagogische Konferenz“ Heft 2/1997) oder, wenn regional nicht vorhanden, die Motopädie können dem Kind gute Hilfen geben, „Herr im eigenen Bewegungssystem“ zu werden. Bei allen Therapien ist entscheidend der herzliche, aber klar führende Bezug des Therapeuten, der um die Probleme des Kindes weiß und dieses auch altersgemäß anspricht, sich jedoch nicht durch die typische Symptomatik irritieren läßt. Wenn das Kind spürt, daß es in seinen Problemen ernst genommen wird und diese nicht als Unartigkeiten abgetan werden, sondern daß es mit dieser Hilfe schrittweise lernt, sein Verhältnis zur eigenen Leiblichkeit und Umgebung neu zu gestalten, wird es sich vertrauensvoll auf einen gemeinsamen oft längeren Weg einlassen können. Dies wirkt bis in die Sphäre des Lebenssinnes zurück. In der Therapie als auch im pädagogischen Alltag ist natürlich die positive Bewertung vorhandener und im Schulalltag einsetzbarer Fähigkeiten unbedingt erforderlich, um den Teufelskreis eines sich ohnmächtig in seinen hyperkinetischen Problemen verfangenen älteren Schulkindes rechtzeitig aufzufangen. Die Abklärung evtl. Teilleistungsschwächen ist unbedingt erforderlich.

Die anthroposophische medikamentöse Behandlung entsprechend den konstitutionellen Auffälligkeiten will ich hier nicht vertiefen. Sie bewährt sich in der

Regel sehr, auch gerade dann, wenn stark heilpädagogische Krankheitsbilder (Hysterie et cetera; siehe „Heilpädagogische Kurs“ von R. Steiner) vorliegen.

Nahrungsmittelallergien liegen nach meiner Erfahrung (und auch der Literatur nach) bei 10 Prozent bis höchstens 30 Prozent der Kinder vor. Die sogenannte phosphatarme Diät macht in der Regel keinen Sinn, wohl aber die Umsetzung von aus der Vorgeschichte genannter Auffälligkeiten und das Reduzieren von oft überhöhtem Süßigkeitskonsum auf ein vertretbares Maß an möglichst Zusatzstofffreien Leckereien. Auch hier wäre bei eindeutigen Hinweisen aus der Anamnese eine anthroposophisch-medikamentöse Unterstützung des Stoffwechselsystems sinnvoll. Strenge Diätprogramme führen dagegen oft zu einer zusätzlichen Irritation und Ausgrenzung des Kindes.

Die neueren neurophysiologischen Forschungen zeigen bei einem Teil der Kinder, daß im Zentralnervensystem die Aktivitätsregulation defizitär verläuft, insbesondere die Bewegungshemmung durch übergeordnete Neuronenverbände des Großhirns erscheint im Vergleich zur Altersgruppe nicht genügend vorhanden.

Daß offensichtlich im feinen Nervenstoffwechsel dieser Kinder etwas anders verläuft, zeigten ja sowohl die paradoxe Wirkung der Stimulantien (Beruhigung, bessere Konzentration) als auch die paradoxe Wirkung sonst üblicher sedierender Medikamente (Barbiturate, Tranquilizer). Manche Eltern berichten aus der Vorgeschichte, von mißlungenen Prae-Medikationen bei entsprechender Operationsvorbereitung.

Wenn die Schwere der oben genannten Symptomatik das Kind, die Eltern und die Lehrer den Alltag immer wieder als „Katastrophe“ erleben lassen, der trotz oben vorgeschlagener Behandlung nicht zu einer Besserung führt, kann es notwendig sein, die Stimulanzientherapie als Ergänzung einzusetzen. Ich vertrete nicht den Standpunkt, wie er teilweise auf kinderpsychiatrischen Kongressen zu hören ist, daß die Behandlung des Hyperkinetischen Syndroms ohne Ritalin ein Kunstfehler sei, aber ich schlage einen Ritalinversuch in einer situationseskalierenden Problematik bei drohendem Schulverweis und evtl. sekundär erschöpften und überforderten Eltern vor, weil es manchmal die Möglichkeit schafft, diese Eskalationsspirale zu durchbrechen, eine Reintegration in die Schule, in den Unterricht zu erreichen. Die Wirkungen können frappierend überzeugend sein (ca. ein Drittel), sie können zu einer Verbesserung der Aufmerksamkeit führen, zu einer Reduktion der Bewegungsunruhe (meist bei etwas höherer Dosis) und zu einer Dämpfung der emotionalen Seite (ein Drittel). Bei einem dritten Teil ergibt sich keine Verbesserung der Problemsymptome, oder es führt zu so starken vegetativen Beeinträchtigungen (Appetitmangel, Gewichtsabnahme, Bewegungsverlangsamung, Wachstumsstillstand, Schlaflosigkeit), so daß die Therapie wie-

der abgebrochen werden muß. Die Einwirkung auf die Ebene der Lebensprozesse ist deutlich. Ein Versuch mit einem anderen Amphetamin ist dann evtl. gerechtfertigt, muß jedoch sorgfältig überlegt werden.

Hinweise auf Sucht-Entstehung nach mehrjähriger Ritalin- oder anderer Stimulantien-Behandlung habe ich nicht erlebt und sind mir nicht bekannt. Eine sorgfältige Dokumentation erscheint mir aber bei beschriebenen und von mir erlebten Abusus aus dem familiären Umkreis unbedingt erforderlich.

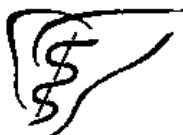
Insofern kann m.E. eine Ritalin- oder ähnliche Behandlung nur im Zusammenhang anderer notwendiger therapeutischer Maßnahmen gesehen werden. Sie ist *auf keinen* Fall „das Medikament“ ohne Alternativen. Sie sollte jedoch nicht bei in Not geratenen Eltern mit ihren Kindern verteuft werden. Das hilft der Gesamtproblematik der betroffenen Kinder und ihren Familien nicht. Ein Angebot über zusätzliche Förder- und Behandlungsmaßnahmen könnte ein Anlaß zu einem erweiterten Gespräch ergeben.

Ich plädiere für eine möglichst frühe therapeutische und heilpädagogische Begleitung, um die schweren Erfahrungen des Versagens, der mangelnden Akzeptanz und Desintegration möglichst zu vermeiden.

Denn die Entwicklung der nicht früh genug therapeutisch aufgefangenen Kinder führt eindeutig verstärkt in die heutigen Jugendprobleme von Gewalt und Drogen.

Als Hilfe für die Eltern empfehle ich sehr gerne neben dem oben genannten Buch von H. Köhler das Buch von Cordula Neuhaus „Das hyperaktive Kind und seine Probleme“ (Ravensburg Buchverlag 1996).

Tagungsankündigungen



MEDIZINISCHE SEKTION AM GOETHEANUM

Schulärzte-Tagung

vom 26. Oktober bis 29. Oktober 1997 am Goetheanum

Thema: Der Eurythmieunterricht in seiner lehrplanphysiologischen Bedeutung

	Sonntag, 26.10.97	Montag, 27.10.97	Dienstag, 28.10.97	Mittwoch, 29.10.97
08.15 - 09.00		Eurythmie <i>Sylvia Bardt</i>		
09.15 - 10.30		Gemeinsame Vortragsarbeit am 4. Vortrag aus „Methodisch-Didaktisches“ (GA 294)		
		PAUSE		
11.00 - 12.30		Zur Menschenkunde der Lehrplanangaben für den Eurythmieunterricht <i>Sylvia Bardt</i>	11.00 - 12.00 Uhr Die menschenkundliche Bedeutung des Grammatikunterrichts in den verschiedenen Altersstufen <i>Heinz Zimmermann</i>	
12.30		MITTAGSPAUSE		12.15 - 13.00 Uhr Abschluß und Vorblick
15.00 - 15.45		Heileurythmie-Kurs (Schul-Heileurythmie) <i>Sebastian Junghans</i>		
16.00	Begrüßung Gedanken zur Zeitsituation Was will uns das „schwierige Kind“ lehren? <i>Heini Güttinger</i>	Arbeitsgruppen zu den Themen: Aufgaben des Schularztes, Kieferorthopädische Fehlstellungen, Drogenkonsum, die Kinderbesprechung, Schulmöbel, Legasthenie, Augenheil- eurythmie, heileurythmische Indikationen		
18.00	ABENDPAUSE			
19.30 - 21.00	Vorstellung der Teilnehmer. Aktuelle Fragen aus der Schulärzte-Arbeit	Arbeitsgruppen	Aussprache: Med. Aspekte des Eurythm.-Unterrichts	

Anmeldeunterlagen sind ab sofort im Sekretariat der Medizinischen Sektion am Goetheanum, CH-4143 Dornach, erhältlich.

Verantwortlich: Sylvia Bardt, Michaela Glöckler, Heini Güttinger, Claudia McKeen, Wolfgang Kersten.

Arbeitsgruppen der Schulärzte-Tagung in Dornach:

1. Aufgaben des Schularztes.

(Arbeit am Berufsbild für neue Kollegen und neu fragende Kollegen).

Diesmal „Therapie“ in der Schule – was ist das? Elternarbeit, Therapiekreis-Bildung, Integration der Therapie in den Schulorganismus (Wolfgang Kersten).

2. Kieferorthopädische Fehlstellungen.

Abdruck des Geistig-Seelischen des Kindes und Grundlage heileurythmischer Therapie (Mareike Kaiser, Claus Haupt).

3. Drogenkonsum an der Schule. Schülerversagen oder Hilferuf?

Wenn ehemalige Schüler uns empört erzählen, daß sie vor den Augen ihrer Lehrer kiffen konnten, ohne daß diese reagiert hätten, stellt sich vehement die Frage: Was ruft uns der Schüler, bewußt oder unbewußt, mit seinem Drogenkonsum zu? Ist die Schuldfrage dieses „Versagens“ zu klären oder geht es darum, Drogenkonsum als Wesensäußerung ernstzunehmen? Gemeinsam soll an der Frage gearbeitet werden: In welcher Verantwortung stehen wir heute den Verantwortlichen von morgen gegenüber? (Felicitas Vogt)

4. Die Kinderbesprechung – eine Wesensbegegnung.

Die Kinderbesprechung ist eines der wichtigsten Elemente bei der Bemühung um individuelle therapeutische Ideen. Wir wollen verschiedene Formen anschauen, üben, uns gegenseitig austauschen und eventuell neue Formen entwickeln. Bitte Beispiele und Fragen mitbringen (Marina Kayser-Springorum)

5. Schulmöbel.

Es sollen Gesichtspunkte für die altersgemäße und gesundheitsfördernde Wahl von Schulmöbeln erarbeitet werden – mit Darstellung verschiedener praktischer Beispiele. Das Mitbringen eigener Erfahrungen mit Anschauungsmaterial ist sehr erwünscht (Peter Fischer-Wasels)

6. Legasthenie.

Ansätze zur Diagnostik und zur Therapie aus der Sinneslehre und Entwicklungspsychologie – Überlegungen zur Beratung von Eltern und Lehrern (Karl-Reinhard Kummer, Claudia McKeen)

7. Erüben von Grundelementen der Augenheileurythmie bei Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit und Schielen mit dem Blick auf die jeweilige Konstitution auf der Grundlage der Arbeit von Dr. med. Ilse Knauer (Margret Thiersch)

8. Wege zu heileurythmischen Indikationen anhand von pädagogisch und hygienischen Angaben Rudolf Steiners. Vertiefung des Heileurythmie-Kurses von Montag und Dienstag nachmittag (Sebastian Junghans)

9. Herzauskultation nach Dr. Appenzeller vom Kindergartenkind bis zur Pubertät (Regina Bösch)

Ankündigung der 3. Förderlehrertagung für WaldorfpädagogInnen und HeilpädagogInnen am 7. und 8. November 1997 „Rechnen in Bewegung“

Tagungsort: Waldorfschule Düsseldorf, Diepenstraße 15, 40625 Düsseldorf

Tagungsbeginn: Freitag, 16.00 Uhr

Tagungsende: Samstag, 18.00 Uhr

Die Tagung schließt an die 1996 veranstaltete Förderlehrertagung zum Thema *Wahrnehmung und Bewegung* an. Dieses Thema wird nun im Zusammenhang mit Rechenschwierigkeiten wieder aufgegriffen. Zentral wird die Frage sein, welche Wege wir für Kinder mit Rechenschwierigkeiten in der Klasse und in der Einzelförderung einschlagen können.

- Wir versuchen, neurologische Erkenntnisse und menschenkundliche Aspekte im Zusammenhang mit Rechenschwierigkeiten zu verknüpfen.
- Wir wollen uns mit dem Weg, den Maria Montessori für das Rechnen entwickelt hat, vertraut machen und ihn aus der Sicht der Waldorfpädagogik betrachten.
- Wir bieten in den Workshops sehr viel praktische Anregungen für den Unterricht und den Förderunterricht.

Nach dem offiziellen Tagungsende ist am Samstagabend noch Zeit für Gespräche vorgesehen. Themenwünsche dafür nehmen wir gern entgegen.

Organisation: Uta Stolz, Kirchstraße 78, 12277 Berlin, Tel./Fax: 030-722 69 78

*Einladung zur 4. Konferenz der Initiativegruppe
Therapie an der Waldorfschule*

am 8. November 1997, 13:30 – 21:00 Uhr in der Rudolf Steiner Schule München-Daglfing, Max-Proebstlstr. 7, 81929 München, Tel. 089-9939110/Fax 089-99391124

Liebe Kollegen,
zur nächsten Initiativegruppen-Konferenz laden wir Sie diesmal ganz herzlich nach München ein.

13:30	Kaffee und Kuchen.
14:00-15:00	1. Gesprächsrunde mit Begrüßung – Rückblick – Themensammlung und Möglichkeit zur Besichtigung der Schule
15:00-16:00	Schul-Heileurythmie (Junghans)
16:00	Kaffeepause
16:30-18:30	2. Gesprächsrunde mit Konkretisierung der Aufgabenfelder – Länder – Initiativen – Krankenkassen-Fragen
18:30	gemeinsames Abendessen
19:30-21:00	3. Gesprächsrunde mit Absprachen und Ausblick

Zur Belebung und Förderung der Gesprächskultur werden wir einige Sprachgestaltungsübungen einschieben. Um einen Unkostenbeitrag wird gebeten. Um schriftliche oder Fax-Anmeldung mit untenstehendem Anmeldeschein an oben genannte Schuladresse wird gebeten.

Für weitere Rückfragen stehen Ihnen zur Verfügung: Frau Röttgermann (Tel & Fax 089 – 2725585), Frau Turek (Tel 08157 – 900366 oder 08151 – 2382)

*Anmeldeschein zur 4. Konferenz der Initiativegruppe
Therapie an der Waldorfschule*

Name:

Anschrift:

Telefon/Fax.....

ich Sorge selber für eine Übernachtung

wenn möglich bitte ich um ein Privatquartier für Nächte

(In der Nähe der Schule gibt es ein Hotel (1 S-Bahn-Station) EZ 129,- / DZ 159,- DM, Tel 089-957290)

Anmeldung an: Rudolf Steiner Schule München-Daglfing, Max-Proebstlstr. 7, 81929 München, Telefon 089 – 9939110/Fax 089 – 99391124

Schulärzttreffen
am 17./18. Januar 1998
im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke

Liebe Freunde,

zu unserem nächsten Treffen darf ich alle Schulärzte und Schularzt-Aspiranten ganz herzlich einladen. In den vergangenen beiden Treffen haben wir uns besonders mit den Therapien beschäftigt, die mit Elementen der Sprache arbeiten: mit der Sprachgestaltung, der Chirophonetik und der Heileurythmie. Dabei ist uns die Heileurythmie sicher am vertrautesten. Am meisten Erkenntnisbedarf hatten wir noch bezüglich der Chirophonetik und freuen uns deshalb besonders, daß Herr Dr. Baur bereit ist, zu kommen, einen öffentlichen Vortrag am Freitag abend zu halten und sich unseren Fragen am Samstag Nachmittag und Abend zu stellen. Folgender Ablauf ist vorgesehen:

Freitag, 16. Januar

20:00 Dr. Alfred Baur: Was ist Chirophonetik? – Eine Einführung (Roter Saal)

Samstag, 17. Januar

9:30 Heileurythmie-Kurs, 2. Vortrag – gemeinsame Gesprächsarbeit (Kinderambulanz)

11:00 kleine Pause

11:15 praktische Heileurythmie (Fr. Unterborn – Gelber Saal, Haus D)

12:30 Mittagessen und -pause (Speisesaal)

15:00 Dr. Alfred Baur: Die Sprachkraft des L (Kinderambulanz)

16:30 kleine Pause

16:45 Menschenkundliche Grundlagen der Chirophonetik – Aussprache

18:30 Abendessen und -pause

20:00 Fortsetzung der Nachmittagsarbeit

Sonntag, 18. Januar

9:00 praktische Heileurythmie (Fr. Unterborn – Gelber Saal, Haus D)

10:00 Heileurythmie-Kurs, 2. Vortrag – gemeinsame Gesprächsarbeit (Kinderambulanz)

11:15 kleine Pause

11:30 Abschlußrunde, verschiedene Themen, Vorblick

12:30 Ende des Treffens und Möglichkeit zum Mittagessen (Speisesaal)

Literaturempfehlung:

Rudolf Steiner : Heileurythmie. GA 315. 1. Vortrag vom 12.4.21

Alfred Baur: Lautlehre und Logoswirken – Grundlagen der Chirophonetik. 2. Aufl. 1996

Alfred Baur: Bli-bla-blu. 5. Auflage 1993

Alfred Baur: Sprachspiele für Kinder. Mit einem Beitrag über die Entwicklung des grammatikalischen Sprechens beim Kinde. 1985

Alfred Baur: Die Finger tanzen. 3. Auflage 1992

Alfred Baur: Das Fingertheater. 3. Auflage 1987

Alfred Baur: Fließend sprechen. 2. erweiterte Auflage 1988

Alfred Baur: Die kleine Plaudertasche. 2. neu bearbeitete Auflage 1987

Ingrid Best : Chirophonetik – Eine Therapie auf der Grundlage anthroposophischer Menschenkunde. Der Merkurstab, Heft 4/Juli/August 1996, 49. Jahrgang, Seite 303-307

Anmeldung bis zum 7.1.1998

Unkostenbeitrag DM 30,-. Eurythmieschuhe bitte mitbringen.

Für die Vorbereitenden: Peter Fischer-Wasels

PS. Für Ihre Planung notieren Sie sich bitte schon den Termin für das übernächste Schulärzttreffen in Stuttgart, den 9./10. Mai 1998.

(Anmeldeschein auf S. 46!)

Anmeldeschein

zum *Schulärztertreffen*

in Herdecke am *Fr/Sa/So*, 16./17./18.1.1998
bitte bis zum **7.1.1998** senden an

Anmeldung an: Peter Fischer-Wasels, Kinderambulanz, Gemeinschaftskrankenhaus,
Beckweg 4, 58313 Herdecke, oder per Fax 02330 - 624010

Hiermit melde ich mich zum oben genannten Treffen an

Name

.....
Anschrift

.....
Tel./Fax

Ich komme schon Freitag abend zum Vortrag ja nein
Ich nehme am gemeinsamen Essen teil am Samstag mittag ja nein
am Samstag abend ja nein
am Sonntag mittag ja nein
Ich möchte vegetarisch essen ja nein, ich esse auch Fleisch
Ich bitte um Besorgung einer Unterkunft (nur begrenzt möglich)

Unterschrift



Therapie an der Waldorfschule

Einladung zur 5. nordrhein-westfälischen Regionalkonferenz

Thema: Die Zweitklassuntersuchung

am Mittwoch, 21. Januar 1998 15:30 - 19:00 Uhr

in der Hiberniaschule Holsterhauser Straße 70, 44652 Herne

Anmeldung wird erbeten bis zum 14. Januar 1998 an Frau Fröhlich
unter der Tel.-Nr. 02325-919 230 (Büro)
oder schriftlich an Herrn Meine-von Glasow (obige Adresse).

SECURVITA BKK:

Den Status der anthroposophischen Medizin sichern!

Die in Hamburg ansässige, bundesweit für Mitglieder offene SECURVITA BKK sieht sich in der Kontinuität der von den Vertretern der anerkannten besonderen Therapierichtungen seit jeher vertretenen Auffassung, nach der die besonderen Therapierichtungen gleichwertiger Bestandteil des für die Kassen verbindlichen Leistungskataloges sind. Im Gesetz (§ 2 Abs. 1 SGB V) heißt es: „Behandlungsmethoden, Arznei- und Heilmittel der besonderen Therapierichtungen sind nicht ausgeschlossen.“ Aus diesem Grunde bietet die SECURVITA BKK als „ganz normale“ gesetzliche Krankenkasse die Kostenübernahme einer umfangreichen Palette naturheilkundlicher Leistungen.

Den Anspruch der gesetzlich Versicherten auf die im Gesetz verankerte Kostenübernahme für vertragsärztliche Leistungen der anerkannten besonderen Therapierichtungen (wie Anthroposophische Medizin, Homöopathie, Phytotherapie und Naturheilkunde) dokumentiert die SECURVITA BKK in ihrer Satzung.

Trägerunternehmen der Kasse ist die SECURVITA Gesellschaft zur Entwicklung alternativer Versicherungskonzepte mbH, die aus einem Gründungsimpuls naturheilkundlich engagierter Menschen hervorging und die seit 1984 Versicherungsunternehmen in der Integration naturheilkundlicher Leistungen maßgeblich berät.

Die SECURVITA BKK sieht sich zwar als Vorreiter, was die Sicherung „sanfter Therapien“ im Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen betrifft, will aber ausdrücklich keine Sonderstellung unter den Kassen einnehmen: Grundsätzlich kann jede gesetzliche Krankenkasse ihren Versicherten das Leistungsspektrum bieten wie die SECURVITA — wenn sie es denn will.

Durch ihr besonderes Engagement will die SECURVITA dazu beitragen, daß der einmalige Status, den die besonderen Therapierichtungen in Deutschland haben, auch für die Zukunft erhalten bleibt. Dabei handelt es sich nicht um ein Modellprojekt oder eine Erprobungsregelung. Denn gesetzlich vorgesehene Leistungen, die von einem Vertragsarzt durchgeführt oder verordnet werden, braucht man nicht zu erproben — gesetzliche Krankenkassen dürfen sie in der gleichen Weise erstatten wie die Schulmedizin.

Für folgende Therapierichtungen und Therapien übernimmt die Hamburger BKK Kosten, sofern ein Kassenarzt die Behandlung durchführt oder verordnet:

Homöopathie (Arzneimittel und homöopathische Anamnese); Anthroposophische Medizin (Arzneimittel und biographische Anamnese, Heileurythmie und die künstlerischen Therapien sowie Rhythmische Massage); Phytotherapie; Klassische Naturheilverfahren (Hydrotherapie, Thermotherapie, Bewegungstherapie und anerkannte Massagelormen, Ernährungstherapie, Neuraltherapie, Eigenblutbehandlung); weitere besondere Therapien (Akupunktur, Akupressur; Regulations-thermographie; Mikroökologische Therapie; Sauerstofftherapien wie Hämatoxide Oxydationstherapie; ausleitende Verfahren; Symbioselenkung).

Für viele Versicherte interessant ist auch der Beitragssatz von 12,7 Prozent, der deutlich unter dem Durchschnitt aller Kassen liegt und der in absehbarer Zeit nicht erhöht werden wird.

„Die Aktion für biologische Medizin e.V. (Pforzheim) und die Hufelandgesellschaft für Gesamtmedizin [Dachorganisation der naturheilkundlichen Ärzteverbände, A.d.V.] unterstützen die Zielsetzungen der SECURVITA BKK und empfehlen ihren Mitgliedern und Interessenten die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen und die Kassen zu bevorzugen, die die Gleichberechtigung der besonderen Therapierichtungen praktizieren.“ (Gesundheitspolitische Umschau 5.12.96).

Infotelefon SECURVITA BKK gebührenfrei 0130 -17 69 17.

Modellprojekt Naturheilverfahren der IKK Hamburg Eine Chance für die anthroposophische Medizin

Die Erfolge der anthroposophischen Medizin und ihrer nicht-ärztlichen Therapieverfahren wie Heileurythmie, rhythmische Massage und Kunsttherapie verstärken bei vielen Versicherten der gesetzlichen Krankenkassen den Wunsch, eine entsprechende Behandlung als normale Krankenkassenleistung in Anspruch nehmen zu können. Diesem weit verbreiteten Bedürfnis steht allerdings die aktuelle Gesetzeslage entgegen: Die Komplementärmedizin führt heute in der gesetzlichen Krankenversicherung nach wie vor ein Schattendasein. Nur ausnahmsweise und unter sehr eng definierten Voraussetzungen dürfen die Krankenkassen nach dem Willen des Gesetzgebers Kosten für anthroposophische Medizin übernehmen. Anthroposophische Ärzte und Therapeuten haben derzeit nicht die Möglichkeit, ihre Leistungen gleichberechtigt wie ihre „schulmedizinischen“ Kollegen mit der Krankenkasse abzurechnen.

Um der Komplementärmedizin ihren angemessenen Stellenwert im Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung zu erschließen, hat die Innungskrankenkasse Hamburg zusammen mit der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V. im April 1997 einen bundesweiten Modellversuch gestartet, der in Art und Umfang einmalig in Deutschland ist. Ziel des auf fünf Jahre angelegten Modellprojektes ist es, einen wissenschaftlich fundierten Beleg für Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit bestimmter komplementär-medizinischer Behandlungsverfahren, zu denen

auch die anthroposophische Medizin zählt, zu erarbeiten, um so zu erreichen, daß diese Verfahren zu Standardleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung gemacht werden.

Gelingt dieses Vorhaben, so wäre das ein entscheidender Schritt für die Anerkennung der anthroposophischen Medizin: Es hinge dann nicht mehr vom mehr oder minder wohlwollenden Ausnahmementscheid einer Krankenkasse ab, ob einem Versicherten unter bestimmten, restriktiven Bedingungen seine anthroposophische Behandlung oder Therapie bezahlt würde. Alle Versicherten hätten dann einen gesetzlichen Anspruch auf die entsprechenden Leistungen - bei jeder gesetzlichen Kasse. Ein Erfolg des Projektes würde die anthroposophische Medizin aus ihrer derzeitigen krankensicherungsrechtlichen Nischenexistenz befreien, ein Scheitern hätte umgekehrt zur Folge, daß die Entscheidungsspielräume zur Gewährung komplementärmedizinischer Leistungen bei den Kassen aller Wahrscheinlichkeit nach noch geringer würden als bisher.

Die IKK Hamburg erstattet im Rahmen des Modellprojektes ihren Versicherten im gesamten Bundesgebiet 95 Prozent der ärztlichen Kosten und 90 Prozent der nicht-ärztlichen Kosten für ausgewählte komplementärmedizinische Verfahren. Dazu gehören die anthroposophische Medizin mit ihren nicht-ärztlichen Therapien, die Akupunktur, die Neuraltherapie und die Homöopathie. Voraussetzung ist, daß die Behandlung von einem

Anzeige

Vetragsarzt (bzw. Therapeuten) mit entsprechender Qualifikation durchgeführt wird.

Dieser Vertragsarzt muß seine Bereitschaft zur Teilnahme am Modellprojekt erklären, denn seine Falldokumentationen sind eine entscheidende Grundlage der wissenschaftlichen Begleitforschung.

Sie wird durchgeführt vom Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie in Freiburg sowie vom Institut für Arbeits-, Sozialmedizin und Epidemiologie am Universitätsklinikum Charité der Humboldt-Universität in Berlin.

Bei ihrem Modellprojekt geht die IKK Hamburg in mehreren Punkten über bereits bei anderen Kassen laufende Erprobungsregelungen hinaus:

Erstens ist das Modellprojekt **bundesweit** und damit in seiner empirischen Basis breiter angelegt als die meisten bisher durchgeführten Erprobungsregelungen;

Zweitens ist die Teilnahme am Modellprojekt **nicht eingeschränkt**: Alle Versicherten der IKK Hamburg können die naturmedizinischen Leistungen in ganz Deutschland in Anspruch nehmen - also nicht nur bestimmte Versichertengruppen wie zum Beispiel chronisch Kranke oder schulmedizinisch „austherapierte“ Patienten;

Drittens bildet das Modellprojekt mit den Bereichen anthroposophische Medizin, Akupunktur, Homöopathie und Neuraltherapie das Spektrum der Naturheilverfahren **umfassender** ab als die bisherigen, meist lediglich auf jeweils

eines dieser Verfahren beschränkten Erprobungsregelungen.

Für die Versicherten bedeutet das Modellprojekt der IKK Hamburg: Sie haben einen in der Satzung der IKK Hamburg verankerten Rechtsanspruch auf die entsprechenden Behandlungen, der an keine weiteren Voraussetzungen geknüpft ist. Sie müssen kein aufwendiges Antragsverfahren betreiben und auch keine Einzelfallprüfung „bestehen“, wenn sie sich zum Beispiel beim anthroposophischen Arzt oder Therapeuten in die Behandlung begeben.

Eine möglichst breite Beteiligung aller anthroposophischen Vertragsärzte ist auch das besondere Anliegen von Axel Dilschmann, dem Vorstandsvorsitzenden der IKK Hamburg: „Mit diesem Projekt beschreiten wir einen für unsere Kasse technisch und finanziell sehr aufwendigen Weg, um der Komplementärmedizin zur Anerkennung in der gesetzlichen Krankenversicherung zu verhelfen. Wir haben uns für diesen Weg entschieden, weil jedem Kenner der Materie klar ist, daß nur über eine Gesetzesänderung eine rechtlich einwandfreie und damit dauerhafte Verbesserung z.B. für die anthroposophische Medizin, für Patienten, Ärzte und Therapeuten zu erreichen ist. Und diese Überzeugungsarbeit in den entscheidenden Gremien können wir nur mit möglichst breiter Unterstützung aller anthroposophischen Mediziner leisten.“

Weitere Informationen zum Modellprojekt Naturheilverfahren gibt die IKK Hamburg, die bundesweit für alle Versicherten geöffnet ist, unter Tel.: 040/54003-555 oder unter der gebührenfreien Info-Hotline 0130/86 09 01.

Ernst Wisser

HANNES DRACHENTOD

und andere Geschichten
aus dem plattdeutschen
Märchenschatz

Mit Holzschnitten von Hans Pape

1997, 187 Seiten, kartoniert
Fr. 24.–/DM 27.–/ÖS 221.–
ISBN 3-7235-0901-0



Ein alter, lange Zeit vergessener Märchenschatz ist hier neu zu entdecken!

«Da war einmal ein Mann, der hatte als Kind auf dem Dorfe von seiner Großmutter allerlei Märchen gehört. Als er sie nun eines Abends seinen eigenen Kindern wiedererzählen wollte, da – hatte er das meiste davon vergessen! Nun waren aber die Märchen so über die Maßen schön gewesen, daß der Mann tief traurig wurde ... Und der Mann machte sich auf und ging in sein Heimatdorf auf die Suche nach den Märchen. Als sie auch dort niemand mehr wußte, da ging er in die Nachbardörfer und später in seiner ganzen Heimat umher. Und er machte kreuz und quer Irrwege Jahr um Jahr, da wurde er zuletzt doch belohnt, und wie reich! ... Der Mann fand einen großen goldenen Schatz uralter Märchen und schrieb ein Buch davon, das unter den Büchern seines Landes durch Schönheit glänzte. Der Mann war mein Vater, und ich war später oft dabei, wenn er aus seinem Märchenbuch vorlas. Das schien mir wie ein Zauberbuch. Das ganze Leben schien mir darin beschlossen ...»

Ernst Wisser (1948)

Rudolf Geering Verlag

Zeitschrift Info3

Anthroposophie heute

Lesen, wo der Geist weht!

In unserem Jahrhundert treten neben das lange ausschließlich herrschende, materialistische Weltbild neue und vielfältige Erfahrungen des Geistes. Die von Rudolf Steiner entworfene Anthroposophie macht durch eine Weiterentwicklung des Erkennens geistige Tatsachenbereiche bewußt. Ihr inhaltlicher Kernpunkt ist die kosmische Dimension der menschlichen Freiheit, ihre Konsequenzen können das ganze Leben verändern. Über die Aktualität der Anthroposophie in der Gegenwart entscheidet dabei weniger ihr Charakter als Lehre als vielmehr das wirkliche Leben der Menschen, die sie vertreten. Für sie ist Info3 ein Forum.

- Wir geben Raum für Menschen, denen sich durch Anthroposophie neue Horizonte erschlossen haben, die mit ihrer Biographie anders umgehen, die selbständig und undogmatisch Anthroposophie als »Kulturfaktor« verwirklichen.
- Wir lassen in Berichten, Reportagen und Interviews Pädagogen zu Wort kommen, die Erziehung nicht als Drill für den Überlebenskampf verstehen; Ärzte, für die der Mensch mehr ist als ein Produkt seiner Gene; Intellektuelle und Künstler, die den Rätseln der menschlichen Seele nachgehen.
- Wir stehen dafür, daß unabhängig von jeder Einflußnahme durch Verbände, Vorstände und Interessensgruppen kritische Kommentatoren über aktuelle Fragen innerhalb und außerhalb der anthroposophischen Szene schreiben.
- Wir verfolgen durch ein weites Netz freier Mitarbeiter und nicht zuletzt mit Unterstützung einer wachen, meinungsfreudigen Leserschaft neue wissenschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen – auch über den Rahmen der eigenen Denkrichtung hinaus.
- Wir wissen, daß unsere Leser von uns weder weltanschauliche Belehrungen noch esoterische Sensationen erwarten – sie wollen lesen, wo der Geist weht. Dafür setzen wir uns ein.

Dr. Jens Heisterkamp (Redaktion)



Einzelhefte sind erhältlich im Buchhandel. Das Jahresabonnement (11 Ausgaben) kostet zur Zeit DM 68,- (Inland) oder DM 85,- (Ausland). Sie können Info3 kostenlos und ganz unverbindlich kennenlernen durch Einsendung des Gutscheines.

An: Info3-Verlag, Kirchgartenstr. 1-42, 60439 Frankfurt, Fax 069 - 584616

Vorname:

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Gutschein für ein kostenloses Probeabo (3 Ausgaben)

Wohnen, lernen, arbeiten – ein Leben ohne Ausgrenzungen?

Die Autoren entfalten ein breites Spektrum der verschiedenen Aspekte von Integration – mit Erfahrungen aus der Praxis, konkreten Integrationsbeispielen und Betrachtungen zu Schicksalsfragen und gesellschaftlichen Problemen. Ein Buch, das zum Nachdenken anregen und Mut machen möchte, nach neuen Wegen zu suchen.



Alfred Heinrich (Hrsg.)

Wo ist mein Zuhause?

Aspekte der Integration von Menschen
mit geistiger Behinderung

Verlag Freies Geistesleben

Alfred Heinrich

Wo ist mein Zuhause?

Integration von Menschen mit
geistiger Behinderung
396 Seiten, gebunden

DM 48,- /öS 350,- /sFr 46,-

ISBN 3-7725-1606-8

Die Integration von Menschen mit geistiger Behinderung in das tägliche Leben – im Kindergarten und in der Schule, im Berufsleben und den alltäglichen Wohnsituationen – ist eine große gesellschaftliche Herausforderung, die bisher lediglich in Ansätzen geleistet ist. Das bloße Abschaffen von Verwahranstalten und Ghettostrukturen garantiert noch kein menschenwürdiges Leben für die Betroffenen. Wie können geglückte Formen von Integration aussehen? Welche Möglichkeiten und Chancen von Eingliederung gibt es, die den behinderten Menschen gerecht werden? Die Beiträge machen den Leser mit den verschiedenen Aspekten der Integration vertraut und zeigen Gestaltungsformen für ein behindertengerechtes Leben. Anschaulich werden Erfahrungsberichte aus der Sicht der Eltern geschildert, Integrationsversuche beschrieben und anhand konkreter Fälle Besonderheiten der Integration erörtert. Wichtige Gesichtspunkte sind die tatsächliche Lebensqualität der Betroffenen und angemessene, erstrebenswerte Wohn- und Lebensstrukturen. Darüber hinaus machen gesellschaftskritische Betrachtungen den wichtigen übergeordneten Aspekt der Integration deutlich.

Fünzig Jahre



Verlag Freies Geistesleben

«Artige» Kinder werden die Welt nicht verändern



Henning Köhler geht der Frage nach, ob tatsächlich davon gesprochen werden kann, daß «die Kinder immer schwieriger werden», oder ob die allgemeine Bewußtseinslage und die gesellschaftlichen Verhältnisse auf eine für Kinder unerträgliche Situation zutreiben: Wer oder was ist hier eigentlich «schwierig»? Köhler stellt gewohnte Denkschablonen in Frage und umreißt in Grundzügen einen spirituell vertieften Erziehungsbegriff, der aus der gegenwärtigen Sinnkrise herausführen könnte.

Henning Köhler

«Schwierige» Kinder gibt es nicht

Plädoyer für eine Umwandlung des pädagogischen Denkens

Praxis Anthroposophie 40

176 Seiten, kartoniert

DM 19,80 / öS 145,- / sFr 19,80

ISBN 3-7725-1240-2

Wie wir lernen, mit unseren Stärken und Schwächen richtig umzugehen



Wo liegen die Ursachen der scheinbar so ungerechten Verteilung von Begabungen und Behinderungen unter den Menschen? Welchen Anteil daran haben Vererbung, Erziehung, sozialer Umkreis und vor allem der davon betroffene Mensch selbst? Michaela Glöckler, Autorin der «Kindersprechstunde» und erfahrene Kinder- und Schulärztin, zeigt, dass nicht die Fähigkeiten und Mängel, die ein Mensch besitzt, seinen Charakter und Erfolg im Leben bestimmen, sondern vielmehr die Art und Weise, wie er gelernt hat, mit seinen Stärken und Schwächen umzugehen.

Michaela Glöckler

Begabung und Behinderung

Praktische Hinweise für Erziehungs- und Schicksalsfragen

Praxis Anthroposophie 46

176 Seiten, kartoniert

DM 19,80 / öS 145,- / sFr 19,80

ISBN 3-7725-1246-1

Fünfzig Jahre



Verlag Freies Geistesleben

VORHANG AUF

Die ZEITSCHRIFT
für KINDER
und ELTERN

„für Herz, Kopf und Hände“

zum **Kennenlernen**

Vorhang Auf ist:

- die einzige waldorfpädagogische Kinderzeitschrift
- im Kinderteil farbig
- mit wertvollen Kunstbildern illustriert
- mit heraustrennbarem Elternteil

Und so können Sie Vorhang Auf kennenlernen:

- 1.) Ein Probeheft (4,- DM in Briefmarken)
- 2.) Das Abonnement (vierteljährlich) zum Preis von 43,- DM incl. Porto (Einzelheft: 10,80 DM zzgl. Porto)

3.) Unser Angebot:

Wählen Sie 3 Hefte zum Sonderpreis von 25,- DM incl. Porto

- - KULTUREN: Mongolei - Griechenland - Schottland
- - ABENTEUER: Rittertum - Indianer - Piraten
- - UNSICHTBARE WESEN: Engel - Zwerge - Riesen
- - BUNTES ALLERLEI: Sterne - Pferde - Zirkus

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich:

- Ein **Probeheft** (4,- DM in Briefmarken liegt bei)
- Ein **Abo** „Vorhang Auf“ ab sofort für DM 43,- incl. Porto/jährlich
- Aus Ihrem **Angebot** 3 Hefte für DM 25,- incl. Porto (bitte ankreuzen):
 - Kulturen - Abenteuer - Wesen - Allerlei

Absender: _____

Datum/Unterschrift: _____

An: Verlag E. Waldow · Rotkreuzstr. 2 · D-87488 Betzigau
oder Telefonisch: (0831) 770209 oder per Fax: (0831) 770390





mensch

**Auf Grundlage der Wesensverwandtschaft von Mensch
und Natur entwickelt die Weleda Arznei- und
Pfleagemittel aus Natursubstanzen, die ganzheitliche
Wirkbeziehungen zum Menschen haben.**

natur



Informationen zur WELEDA: **Dialog-Telefon 07171/919-414,**
Montag bis Freitag 9–16 Uhr

WELEDA

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Bestellschein

bitte senden an Frau Ursula Hanke, Hieberstr. 36, 70567 Stuttgart

Ich/Wir bestelle(n) die Medizinisch-Pädagogische Konferenz zu DM 5,- pro Heft

an Heft Nr.....

Bitte liefern Sie.....Exemplare an nachfolgende Adresse:

Herrn/Frau.....

Titel/Vorname/Name.....

Institution.....

Straße, Hausnummer.....

Postleitzahl/Ort.....

Datum.....Unterschrift.....

Einzugsermächtigung

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

Hiermit ermächtige(n) ich/wir*) Sie widerruflich, die von mir/uns*) zu entrichtenden Zahlungen für die

„Medizinisch-Pädagogische Konferenz“

3 bis 4 Hefte pro Jahr je DM 5,-

bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres*) Girokontos Nr.....

bei derBLZ.....

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser*) Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kotoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

....., den
(Ort) (Datum) (Unterschrift)

.....
(genaue Anschrift)

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

Anschriften der Verfasser

Ingrid Best	Schöttelkamp 33, 44581 Castrop Rauxel Chirophonetikerin am Koliskoinstitut in Herne
Peter Fischer-Wasels	Kinderambulanz Gemeinschaftskrankenhaus Beckweg 4, 58313 Herdecke Schularzt an der der Rudolf Steiner Schule Wuppertal
Dr. Erika Götte	Kapfenhardter Str. 10, 75331 Engelsbrand Schülerärztin an der Freien Waldorfschule Pforzheim
Bernhard Heck	Rudolf Steiner Schule Schluchtstr. 21, 42285 Wuppertal Sprachgestalter an der Rudolf Steiner Schule Wuppertal
Sigrid Jaa	Oberer Hang 5, 40699 Erkrath Erziehungsberaterin an der Rudolf Steiner Schule Wuppertal
Gottfried Klemp	Bismarckstr. 17, 47799 Krefeld Schularzt an der Freien Waldorfschule Krefeld
Susanne Lin	Grünewaldstr. 6, 70192 Stuttgart Therapiefonds an der Michael Bauer Schule Stuttgart
Uwe Momsen	Bergweg 25, 58313 Herdecke Kinderarzt und Kinderpsychiater in Herdecke
Dr. Roswitha Rodewig	Finefrauweg 3, 58455 Witten Schülerärztin an der Freien Waldorfschule Pforzheim

Termine

17.-18.10.97	Engelberg	„Zahn- und Kieferfehlstellungen“
26.-29.10.97	Dornach	Schulärzte-Tagung*
7./8.11.97	Düsseldorf	3. Förderlehrer-Tagung*
8.11.1997	München	4. Konferenz der Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule*
15.11.1997	Stuttgart	Arbeitstreffen „Heileurythmie und Zahnheilkunde“
17.-18.1.98	Herdecke	Schulärztetreffen*
21.1.1998	Herne	5. NRW-Regionaltreffen Therapie an der Waldorfschule*
9./10.5.98	Stuttgart	Schulärztetreffen
1.-7.8.1998	Sacramento/USA	4. Int. Tagung für Ärzte und Lehrer (Koliskotagung)

* Programm siehe im Innenteil „Tagungsankündigungen“